



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

404 (3.9.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-264447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-264447)

Waffenfreisbann

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, P. 3 14 15. Fernruf: 24 26 314 71, 333 61 62. Das „Waffenfreisbann“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM, bei Trägersstellung zusätzlich 0,50 RM, bei Postbestellung zusätzlich 0,72 RM. Einzelpreis 10 Pf. Belegungen können die Träger sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinens (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Verantwortlich erscheinende Verleger sind: Hermann Müller, Mannheim, P. 3 14 15, 333 61 62. Für unbestimmte Einzelhefte Konstruktion: Hermann Müller, Mannheim, P. 3 14 15, 333 61 62. Fernruf: 24 26 314 71, 333 61 62. Verlagsort: Mannheim.

Anzeige: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Wk. Die 4spaltige Millimeterzeile im Textteil 45 Wk. Für keine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Wk. Bei Wiederholung Rabatt nach ausliegendem Tarif. — Eintrag der Anzeigenannahme: für Anzeigensatz 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, P. 3 14 15 und P. 4 12 am Strohmart. Fernruf: 24 26, 314 71, 333 61 62. Zustellungs- und Erfüllungsort: Mannheim. Nachdruck ohne Erlaubnis des Verlegers ist strafbar. Verlagsort: Mannheim.

4. Jahrgang — Nr. 404

Abend-Ausgabe A

Montag, 3. September 1934

Bau der Reichs-Autobahnen ist

Sozialismus im besten Sinne

Der VII. Internationale Straßenkongress in München eröffnet / Generalinspektor Dr. Todt und Reichsminister Rudolf Heß sprechen zu den Delegierten

München, 3. September. (H.B.Z.) Der VII. Internationale Straßenkongress begann am Montagvormittag in der Technischen Hochschule in München mit einer Sitzung der Ständigen Internationalen Kommission.

Präsident Mahieu Paris leitete die Verhandlungen. Er erklärte unter allgemeiner Zustimmung, man sehe schon in der ganzen Art der Vorbereitung des Kongresses, daß man es wieder einmal mit einer sehr guten Organisation zu tun habe.

Er dankte Deutschland dafür herzlich und freute sich, feststellen zu können, daß in Deutschland die Wichtigkeit der Straße, besonders auch der Autostraße, so klar erkannt sei wie in keinem anderen Lande der Welt mehr, abgesehen vielleicht von Italien.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßewesen, Dr. Todt, dankte für die anerkennenden Worte des Präsidenten und begrüßte den Kongress als Vertreter der Reichsregierung. Deutschland wisse den Wert der Arbeit des Internationalen Verbandes für Straßenkongresse zu schätzen und habe den Wunsch, dieser Weltanschauung auch sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Er habe die Ehre, dem Verband eine Schöpfung deutscher Kunst als Erinnerung überreichen zu dürfen.

Unter herzlichem Beifall wurde dann die Hülle von dem Geschenk der Reichsregierung abgenommen. Es handelt sich um die künstlerisch und technisch gleich wertvollen Kaffeebehälter aus Nymphenburger Porzellan. Das Werk wurde 1920 von dem Akademiestatistiker Dr. Wackerle, München, für die Nymphenburger Manufaktur geschaffen.

Generalinspektor Dr. Todt gab dem Wunsche Ausdruck, das Geschenk möge im Verwaltungsgelände des Ständigen Internationalen Verbandes in Paris einen entsprechenden Platz finden.

Sodann wurde in die Verhandlungen eingetreten. Die Abwicklung der Geschäfte lag in den Händen des Generalsekretärs des Verbandes, le Gavrian. Als nächstes Kongressland wurde Holland bestimmt.

Generalinspektor Dr. Todt Straßen sind ein Werk des Friedens

In der Eröffnungssitzung des VII. Internationalen Straßenkongresses hielt Generalinspektor Dr. Todt eine Rede, in der er u. a. ausführt:

Ich habe zunächst die Freude und Ehrenpflicht, dem Internationalen Ständigen Verband der Straßenkongresse (Association Internationale Permanente des Congrès de la Route) zu seinem 25-jährigen Bestehen, das mit dem Jahre des VII. Kongresses zusammenfällt, die herzlichsten Glückwünsche aller internationalen Straßenbaufachleute auszusprechen. Der Verband (Fortsetzung folgt Seite 2)

Hinter den Kulissen des Genfer Welttheaters / Hollands Haltung gegenüber der Sowjetunion Kühle Reserve im Haag

Den Haag, 3. Sept. Ueber die Haltung der Niederlande bezüglich eines eventuellen Beitritts Rußlands zum Völkerbund wird von offizieller Seite im Haag mitgeteilt, daß sich die Haltung der niederländischen Regierung bezüglich der Anerkennung der Sowjetregierung in keiner Weise geändert habe. Aus dieser Tatsache könne man jedoch keinen Schluß auf die Haltung der Niederlande gegenüber einem Beitritt Rußlands zum Völkerbund ziehen. Näheres könne man in diesem Zusammenhang im Augenblick nicht mitteilen. Gegenüber Berichten in der ausländischen Presse, nach denen die Niederlande ebenso wie Belgien und die Schweiz sich bei der Abstimmung über die Zulassung Rußlands ihre Stimme enthalten würden, müsse darauf hingewiesen werden, daß diese drei Staaten die einzigen seien, die die Sowjetregierung bisher nicht anerkannt hätten.

Titulescu und Barthou beraten über die „Genfer Taktik“

Paris, 3. Sept. Außenminister Barthou und der rumänische Außenminister Titulescu haben sich, wie der „Erzähler“ erklärt, am Sonntag über die Taktik geeinigt, durch die bei den kommenden Genfer Verhandlungen eine Krise vermieden werden könne und befriedigende Ergebnisse erzielt werden sollen. Ueber folgende Punkte soll gesprochen worden sein: 1. Garantie für die Unabhängigkeit Oesterreichs, 2. Donaufrage, 3. Saarfrage, 4. Ostpakt, 5. Eintritt Sowjetrußlands in den Völkerbund, 6. Zuteilung eines ständigen Sitzes an Sowjetrußland.

Rußland in Genf

Vertelegenheit und Schweigen auf beiden Seiten (Von unserem nach Genf entsandten Sonderberichterstatter)

Genf, 3. Sept. Die Weltrevolution steht in Genf vor der Aufgabe, salonsfähig zu werden. In den schon stark belebten Wandelgängen diskutiert man augenblicklich sichtlich vertlegen die Chancen, wie sie sich ihrer entledigen wird.

„Action Francaise“ fürchtet französischen Druck auf die Schweiz

Paris, 3. Sept. Die „Action Francaise“ scheint zu befürchten, daß von französischer Seite ein unzulässiger Druck auf den Schweizer Bundesrat ausgeübt werden könnte, der demnach zur Frage der Aufnahme Rußlands in den Völkerbund Stellung nehmen soll. „Wir haben“, so schreibt dieses sowjetfeindliche Blatt der französischen Royalisten, „den Leitern der Schweizer Republik keine Ratsschläge zu erteilen. Sie sind in einer ernsten Stunde für die Belange ihres Landes verantwortlich und kennen diese besser als wir. Aber wir wären froh, wenn wir wüßten, daß die französische Regierung nicht etwa versucht, ihre Entscheidung zu beeinflussen. Wie berechtigt dieser Wunsch ist, erkennt man, wenn man weiß, wie weit der rußlandfreundliche Eifer gewisser Kreise des Quai d'Orsay geht. Lassen wir die Schweizer in Ruhe und nach eigenem Ermessen handeln!“

Barthou telephoniert mit Moskau



Bei der Eröffnung der direkten Telephonverbindung zwischen Paris und Moskau telephonierte der französische Außenminister mit der sowjetrussischen Regierung und betonte in dieser Botschaft die Herzlichkeit der Beziehungen zwischen beiden Ländern. Unser Bild zeigt von rechts: Außenminister Barthou; Geschäftsträger Hirschfeld und den französischen Postminister Mallarmé während des Gesprächs.

Der formelle Antrag der Sowjetunion, über den die Ratstagung zu entscheiden hat, liegt bis heute noch nicht vor. Man rechnet jedoch damit, daß er in den ersten Tagen der Woche einläuft, so daß die Dinge dann auch offiziell und vor aller Öffentlichkeit ihren Lauf nehmen.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die augenblickliche Situation von allen Beteiligten als sehr delikat empfunden wird und daß daraus zwangsläufig eine härteste Zurückhaltung resultiert, die damit erklärt werden kann, daß es sich immer schwieriger herausstellt, gewisse unveräußerliche Grundanschauungen moralischer und politischer Natur mit den neuen Auffassungen in Einklang zu bringen. Die einmal von deutscher Seite gegebene Hoffnung, daß ein Eintritt Rußlands in den Völkerbund eine Reform der Völkerbundsorganisation mit sich bringen würde, ist hinfällig geworden, nachdem heute feststeht, daß der russische Entschluß nicht die Frucht grundsätzlicher Auseinandersetzungen und einer Annäherung an die westeuropäische Gedankenwelt ist, sondern sich lediglich als ein taktisches Manöver darstellt, das die europäische Rückenbedeckung gegen die asiatische Gefährdung bringen soll.

Man verheißt sich hier auf keiner Seite diese sehr einfachen Tatsachen, an denen nichts zu rütteln ist.

Rußland braucht zweifellos den Einzug in Genf bitter nötig, und auf der anderen Seite ist er ebenfalls wiederum die Voraussetzung für die Krönung einer Völkertaktik, die zwar mit einer europäischen Aufgabe und Sendung und auch mit dem Frieden nur noch sehr wenig zu tun haben kann, die aber heute als gegebene Tatsache hingenommen werden muß.

Für die Sowjetunion selbst ergibt sich daraus nach den verschiedensten Seiten hin eine völlig neue Lage, die kaum als beneidenswert bezeichnet werden kann.

Nach Artikel 12 bis 14 der Völkerbundsorganisation unterwirft sie sich bei ihrem Eintritt der Schiedsgerichtsbarkeit des Völkerbundes, also eines Gremiums von Mächten, die im sowjetrussischen Sprachgebrauch als „kapitalistisch“ charakterisiert sind. Es ergäbe sich also der durchaus unkomplizierte Tatbestand, daß im Konfliktfalle die westeuropäischen, „kapitalistischen“ Mächte über

2.9. 1. B. 1. t alles saubers lüchtigen drauchte egen des ins BOSCH- uns der hat proapt werke es sirt tot- gut die Grusa, P... TTGART

(Fortsetzung von Seite 1)

Straßen sind ein Werk des Friedens

hat bei ständig fortschreitender Bedeutung Vorbildliches für die internationale Förderung und für die Fortentwicklung des Straßenbaus und Straßenwesens geleistet. Der Wunsch zu der Währungs erfolgreichen Tätigkeit wäre unvollständig, wenn ich dabei nicht des Herrn Präsidenten des Verbandes, Senator Albert Mahlen gedächte, der seine Kräfte seit Gründung dem Verband zur Verfügung gestellt hat, wie auch der Generalsekretär des Verbandes, Paul de Gaurian.

Die Geschichte des deutschen Straßenbaus haben wir bei Übernahme unserer neuen großen Aufgabe gründlich durchforstet und die Ergebnisse in der Ausstellung „Die Straße“ zusammengestellt. Der Weg Deutschlands in der jüngsten Entwicklung des Straßenbaus ist Ihnen bekannt. Nach den Plänen unseres Führers und Reichsministers geht Deutschland einen entscheidenden, ganz großen Schritt im Straßenbau weiter. Es begnügt sich nicht mit der Errichtung vereinzelter reiner Autostraßen zwischen wichtigen Verkehrspunkten, sondern wir schaffen ein geschlossenes Netz reiner Autobahnen für den Überlandverkehr auf weiten Strecken, in einer Gesamtlänge von rund 7000 Kilometer, das ganz Deutschland weitläufig überspannt und die entferntesten Wirtschaftszentren eng miteinander verknüpft. Der ständige Aktionsradius des Personen- und Lastkraftwagens wird auf diesem reifen Kraftwagenstraßennetz mindestens doppelt so groß sein als er bisher auf unserem bescheidenen Straßennetz war.

Die Reichsautobahnen sind heute kein Projekt mehr. An 50 Stellen des Reiches wird an ihnen gebaut. Die ersten Strecken werden noch im Laufe dieses Jahres befahrbar. Sie werden auf den Beschäftigungsreisen Gelegenheit haben, dieses gigantische Bauvorhaben an vielen Stellen im Reich zu besichtigen. Neben dem Bau der Reichsautobahnen wird ein planvoller Ausbau unseres Reichsstraßennetzes zielbewußt durchgeführt. Auch wir haben den Bau einer Alpenstraße in Angriff genommen, die sich würdig an die Seite der österreichischen, italienischen, der schweizerischen und kanjossischen Alpenstraßen stellen wird.

Überall in der Welt hat der Straßenbau, dessen Nachteile sich zum VII. Internationalen Straßenkongress hier in Deutschland zusammengefunten haben, als notwendige Folge der technischen Entwicklung des Kraftwagens eine gewaltige Bedeutung erreicht.

Sehr häufig waren Großtaten der Kultur und

besonders des Straßenbaus verknüpft mit dem Namen einer großen geschichtlichen Persönlichkeit, die die Nation führte.

Weit über die Grenzen Frankreichs hinaus sind die Straßen Napoleons bekannt, der Name Mussolinis ist mit dem Straßenbau Italiens

Straßen sind ein Werk des Friedens

selbst wenn sie ursprünglich zu anderen Zwecken gebaut wurden. Je mehr Länder Europas ihre hausaltmächtig verfügbaren Mittel intensiv für den Bau von Straßen verwenden, je mehr die Industrie und die Arbeitskräfte in ganz großem Maß für eine derart friedliche Arbeit eingesetzt werden, je mehr Teile der Wirtschaft

verknüpft und wir nennen unsere Straßen, vor allem die Reichsautobahnen, die Straßen Adolf Hitlers, denn sie sind seinem schöpferischen Geist, seiner Anregung und seiner Energie zu verdanken und entstehen unter seinem persönlichen lebhaften Einfluß.

von einer derart friedlichen Arbeit leben, desto stärker wird im eigenen Land die Abneigung, diese friedliche Tätigkeit zu stören oder zu unterbrechen, desto stärker wächst im eigenen Land der Wille, die begonnenen Arbeiten bei einem lückenhaltenden Bestand des Friedens weiter zu führen und zu vollenden.

Die Rede des Stellvertreters des Führers

Mobilisierung der Menschenkraft und Materialien

München, 3. Sept. Reichsminister Rudolf Heß hielt anlässlich der Eröffnung des 7. Internationalen Straßenkongresses in München am Montagmorgen eine Rede, die über alle deutschen Sender übertragen wurde. Der Reichsminister führte aus:

Meine Damen und Herren!

Im Namen des Führers und der Reichsregierung und damit im Namen des deutschen Volkes habe ich die Ehre, die Teilnehmer dieses Kongresses, meine Volksgenossen, und besonders die als Vertreter von fast 50 großen Staaten hier anwesenden Delegierten des Auslandes zu begrüßen.

Wir empfinden es dankbar, daß die Entscheidung über die Arbeit so überaus nubringenden internationalen ständigen Verbandes der Straßenkongresse in Paris vor drei Jahren auf der Tagung in Washington auf Wunsch der damaligen deutschen Teilnehmer so gefallen ist, daß dieser siebente Internationale Straßenkongress jetzt im Jahre 1934 in Deutschland stattfindet. Die Zusammenkunft hier in München ist zugleich ein festliches Jubiläum der nunmehr 25jährigen Arbeit des internationalen ständigen Verbandes, dessen leitende Persönlichkeiten der Anerkennung ihrer großen Verdienste sicher sind. Da die Entscheidung über den Termin und den Ort dieses Kongresses lange vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus in Deutschland getroffen wurde, ist es ein Zufall, daß dieser Kongress jetzt zu einem Zeitpunkt abgehalten wird, der Ihnen, meine

Herren, schon ein Bild über das Straßenwesen und über den Gesamtzustand Deutschlands im zweiten Jahre der nationalsozialistischen Revolution geben kann. Wir glauben aber auch, daß es andererseits für die Kongreßteilnehmer wertvoll und anregend ist, daß dieser Kongress jetzt in Deutschland stattfindet, weil Deutschland, das als eines der ersten Länder der Technik und des technischen Fortschrittes gilt, Ihnen die Bauten Ihres eigenen Arbeitsgebietes aus jüngster Schöpfungsperiode zeigen kann, welche sicherlich zum Modernsten gehören, was auf diesem Gebiet augenblicklich geleistet wird.

Sehen Sie sich unsere Arbeitsdienstlager, sehen Sie sich die Landjahrheime der Jugend, die Veranstaltungen „Kraft durch Freude“, die Landgewinnungsmaßnahmen, die Fluchtregulierungs- und Urbarmachungsarbeiten, sehen Sie sich überhaupt alle sichtbaren Beweise unserer Anstrengungen zur Wirtschaftsbelebung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an. Betrachten Sie unvoreingenommen die Menschen auf der Straße und den Ausdruck ihrer Gesichter.

Besonders diejenigen von Ihnen, welche bereits früher, vor der Machtergreifung des Nationalsozialismus, Gelegenheit hatten, in Deutschland Beobachtungen zu machen, werden feststellen können,

wie auffallend sich die Menschen gewandelt haben, wie die frühere Bitternis und Verkrampfung auf den Gesichtern abgelöst wurde durch den Ausdruck ruhiger Zuversicht und Hoffnungsfreudigkeit

Sie werden auch feststellen können, daß an Straßen des Gemeinschaftslebens alle Klassen-gegensätze gewichen sind dem Zusammengehörigkeitsgefühl. Nicht etwa deswegen schlage ich Ihnen vor, den Rahmen Ihrer Betrachtungen in Deutschland weit zu spannen, damit Sie unsere Arbeit loben sollen, sondern deswegen, weil wir die Überzeugung haben, mit all dem, was wir schaffen, nicht nur unserem eigenen Volke große Dienste zu erweisen — teilweise in

die weite Zukunft hinaus —, sondern weil wir glauben, auch beispielgebend wirken zu können für die übrige Welt, soweit sie sich wirtschaftlich in einer ähnlichen Lage befindet wie Deutschland, das heißt, vor allem an Arbeitslosigkeit und deren Begleiterscheinungen leidet.

Allerdings muß ich dabei betonen, daß

Dank seiner Initiative sind die Autobahnen Deutschlands — die eigenste Idee des Führers — in raschem Tempo, in großem Stil in Angriff genommen worden!

Die Ausführung seines Planes übertrug der Führer einem ihm direkt unterstellten Generalinspektor für das Straßenwesen — dem Ihnen allen als Gastgeber und Deutschlands Repräsentanten bekannten Dr. Lohd — und entsog sie somit der Verwaltungsbürokratie zur freien Gestaltung schöpferischen Willens! Vom Standpunkt national-imperialistischer Denkweise — mit der man allzu leicht im Ausland die nationalsozialistische absichtlich und unabsichtlich verwechselt — hätte Deutschland kein besonderes Interesse daran, sein Beispiel wirken zu lassen und demgemäß die Beschäftigung der entsprechenden Arbeitsstätten den ausländischen Fachleuten so weit als möglich zu erleichtern. Aber für uns Deutsche sind keine national-imperialistischen, für uns sind höhere Gesichtspunkte maßgebend.

Wir betrachten die Welt — wirtschaftlich gesehen — als ein System von sich gegenseitig ergänzenden nationalen Einheiten, so daß Krisen bei einem Teil derselben auch den anderen Teil treffen, das heißt Arbeitslosigkeit und Armut, als deren Folge in einzelnen Staaten nicht ohne Rückwirkung auf die übrigen bleiben.

Ich glaube, daß die Entwicklung seit Ende des Krieges mit Diktaten und internationalen Verträgen, welche darauf keine Rücksicht nehmen, dies zur Genüge bewiesen hat. Wir kennen die Rückwirkungen dieses Zustandes und wir können daher nur wünschen, daß unsere Erfahrungen und die sichtbaren Ergebnisse unserer Arbeit fruchtbar sein mögen auch für andere Staaten. Wir sind bereit — soweit es an uns liegt — alles zu tun, um den Austausch dieser Erfahrungen zu erleichtern, um in gemeinsamem Wirken die Wirtschaftskrise der Welt zu überwinden!

Der deutsche Straßenbau erfolgt im großen unter zwei Gesichtspunkten.

Einmal ist es ein Erfordernis des modernen Verkehrslebens, die Straßen in jenen bestmöglichen Zustand zu versetzen, den der Stand der Technik ermöglicht, und zum anderen ist es der Gedanke der Arbeitsbeschaffung zur Ueberwindung der Arbeitslosigkeit, der im deutschen Straßenbauprogramm seinen Niederschlag findet. Verkehrspolitische Notwendigkeit mit möglichster Rücksicht auf ästhetische Gesichtspunkte, sowohl für die Wirkung der Straße in der Landschaft als auch für die Wirkung der Landschaft auf den Straßenbenutzer diktiert die Linienführung neuer Straßen in Deutschland. Die Art ihres technischen Ausbaus, ihre straßenbauliche Beschaffenheit ist den wirtschaftlichen und verkehrstechnischen Anforderungen des Augenblicks unter Berücksichtigung einer nach menschlichem Ermessen zu erwartenden Entwicklung angepaßt.

Die Verkehrszentren werden nicht allein der Menge der Güter entsprechend verbunden, die auf diesen Wegen transportiert werden, sondern zugleich wird auch der Notwendigkeit Rechnung getragen, daß die Menschen einander nahe kommen sollen, auf deren gegenseitigem Erkennen und Verstehen die Existenz des Staates basiert.

Die Planungen für unseren modernen deutschen Straßenbau sind eng verbunden mit dem Streben nach jahrhundertüberdauernder Festigung der vom Nationalsozialismus erzeugten politischen Einheit des Reiches. Das im Aufbau begriffene Verkehrsnetz, welches in Deutschland entsteht wird, erfüllt die

Ich bin überzeugt, daß die europäischen Länder ihre Straßenbauprogramme, die meist auf ein Jahrzehnt abgestellt sind, ungehindert durchführen werden. Ich bin überzeugt, daß ähnlich wie internationale Eisenbahnlinien entstanden sind, internationale Autobahnlinien entstehen werden. Ich würde es begrüßen, wenn dieser VII. Internationale Straßenkongress den Anlaß gibt, die Schaffung von internationalen Autobahnverbindungen allerorts mit Energie zu fördern. Internationale Aufgaben für unser Arbeitsgebiet, den Straßenbau, sind in reichem Maße vorhanden. Ich wünsche dem Internationalen Ständigen Verband der Straßenkongresse (Association Internationale Permanente des Congrès de la Route) zu seinem 25jährigen Jubiläum eine ebenso erfolgreiche Tätigkeit für die nächsten 25 Jahre.

nicht jeder Staat, auch wenn er die Wichtigkeit unserer Wege zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und an Hand der Ergebnisse die Gesamtleitung anerkennen muß — ohne weiteres unsere Methoden kopieren kann, weil für ihn meist die politischen Voraussetzungen andere sind.

Die Welt mag dem nationalsozialistischen System sympathisch gegenüberstehen oder nicht — eines muß sie anerkennen, und auch Sie, meine Herren, die Sie vom Ausland hier sind, werden es persönlich anerkennen müssen:

Die Ergebnisse dieses Regierungssystems sind bei uns auf alle Fälle derart, daß es im Hinblick auf die große Krise, welche die Welt augenblicklich durchmacht, und im Hinblick auf die Gebote und Erfordernisse in anderen Ländern für diese zumindest geboten erscheint, unsere Regierungsart und -form nicht ohne weiteres abzulehnen, sondern sie auf alle Fälle zu studieren.

Es sollte immerhin zu denken geben, daß in einem anderen Lande, welches in der großen Linie nach den gleichen Prinzipien regiert wird, die Ergebnisse ähnliche sind: Italien hat dementsprechend gleich uns in kürzester Zeit unter dem Faschismus bedeutende Werke, und vor allem auch ein großartiges Straßensystem geschaffen.

Sie wissen es ja, und die Welt weiß es, daß wir neue Wege, besonders in politischer Hinsicht gegangen sind, daß wir die Demokratie unseres Landes, ersetzt haben durch ein System schnell entscheidender und zugleich voll verantwortlicher Männer, denen Nachteile für die Einzelgebiete beratend zur Seite stehen: ein System, das schnelle Entscheidungen unabhängig von langer sich hinziehenden und verwässernden Verhandlungen jeweiliger Parlamenten mehrheiten ermöglicht, ein System, das das einmal als richtig Erkannte auch mit Entschiedenheit und auf kürzestem Wege praktisch durchführt. Nur diesem System ist es zu verdanken, daß gerade die Autobahnen in so überraschend kurzer Zeit nach dem Regierungsantritt Hitlers praktisch in Angriff genommen werden konnten.

Förderung nach Reichseinheit auch auf der fehrstetechischem Gebiete, um die einst besonders zwei in ihrer Zeit nicht voll verstandenen Patrioten gerungen haben: Friedrich Wöhler mit seinem Entwurf eines deutschen Straßennetzes vom Jahre 1779 und Friedrich List mit seinem Entwurf eines deutschen Eisenbahnnetzes in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Sie beide haben schon damals, was wir heute aus der Erkenntnis in die Wirklichkeit umsetzen, das richtig gezogene Verkehrsnetz feste Ringe sind, die das Volk und seinen ihm von der Natur und Vorsehung gegebenen Raum binden zu unüberwindlicher Einheit.

Für uns hat die Straße nicht nur einen politischen praktischen Wert, für uns ist sie nicht allein Stützpfeiler des Könnens deutscher Technik, Wissenschaft und Wirtschaft, für uns ist darüber hinaus wieder geworden politisch-historisches Dokument der Zeit, nach dem die Nachwelt uns beurteilen wird. Noch heute sind uns die Römerstraßen in unserem Lande Segen der schöpferischen Kraft eines großen Volkes unter der Führung kraftvoller Persönlichkeiten.

Die Arbeit an der Verwirklichung des Straßenbauprogrammes des Führers gab bisher bereits zirka

150 000 Arbeitern auf den Baustellen und über 200 000 in den Lieferwerken Arbeit, Lohn und Brot.

Tabel ist seit dem 23. September 1933, dem Tag der Inauguration des großen Werkes der Reichsautobahnen durch den Führer noch kein volles Jahr verstrichen. Bis Ende 1934 wird die Gesamtzahl der direkt und indirekt Beschäftigten allein auf den Reichsautobahnen 250 000 erreichen. Etwa 150 000 finden Arbeit in den ergänzenden Ausbau der Reichs- und Land

kräften. Die männlicheren Schichten anhalten. Ich bin überzeugt, daß ähnlich wie internationale Eisenbahnlinien entstanden sind, internationale Autobahnlinien entstehen werden. Ich würde es begrüßen, wenn dieser VII. Internationale Straßenkongress den Anlaß gibt, die Schaffung von internationalen Autobahnverbindungen allerorts mit Energie zu fördern. Internationale Aufgaben für unser Arbeitsgebiet, den Straßenbau, sind in reichem Maße vorhanden. Ich wünsche dem Internationalen Ständigen Verband der Straßenkongresse (Association Internationale Permanente des Congrès de la Route) zu seinem 25jährigen Jubiläum eine ebenso erfolgreiche Tätigkeit für die nächsten 25 Jahre.

Es werden

260 Millionen
4,5 Millionen
500 000 T
werke mit

Die Gestaltung des Deutschen Nationalsozialismus in der Epoche entspricht... Es ist und wird... nicht worden, in... innerdeutschen... Reichsautobahnen... verpflichtungen

Nach meiner... der deutschen... Schulverpflichtung

— Ich möchte... Mobilisieren... Arbeitslosen... ihnen nicht... bestrafte brach... sehen — verzehe...

So wenig wir... können und... Volksgenossen... zu... erhalten... jenen, auch... nicht betätigen... von denen... ihrer... Menschen haben... lernen — zur... auf der anderen... die wir zum... unserer Grenzen...

Was war nüt... die Frage der... trat... — eine Frage d... ganisatorischem... belten wir vor... händeres Nat... eigner sind, im... vorzubringen... wohl ein augen... aber auch neue... wiederum neuer...

Es ist ein gru... ben, man kön... dieser Arbeit... vorhandenen... Schulden bezog... es direkt in... Form von We... wir nur in F... schenstaatlich

Diese erhalten... Vorkenntnisse... doch die Möglich... im Ausland e... Nicht durch un... unserer Willen... pathien gegen... teilweise — wi... den Sieg davon... nant. Die Ja... von Waren die... abnehmend seit... um nicht ein... löslichkeit bei ih... Teil anderer... deren Volkswirt... geleistet. Die... tausch mit ihr... löslichkeit des... kann nicht... bald etwa... vorhandenen... Materialien... bringend z... wird man viele... die Menschentr... lung verwenden... ansetzen. Zu... Bruchteil der... nötigen Mittel... eine entsprechen... gen Aufwendun...

35 v. d. den... Arbeit an der... Gelder mülte... Arbeitern als... ren. 25 bis 30... Steuern und... direkt am Bau... falle zurück. E... Staates nur et... für den Bau

35 v. d. den... Arbeit an der... Gelder mülte... Arbeitern als... ren. 25 bis 30... Steuern und... direkt am Bau... falle zurück. E... Staates nur et... für den Bau

35 v. d. den... Arbeit an der... Gelder mülte... Arbeitern als... ren. 25 bis 30... Steuern und... direkt am Bau... falle zurück. E... Staates nur et... für den Bau

35 v. d. den... Arbeit an der... Gelder mülte... Arbeitern als... ren. 25 bis 30... Steuern und... direkt am Bau... falle zurück. E... Staates nur et... für den Bau

35 v. d. den... Arbeit an der... Gelder mülte... Arbeitern als... ren. 25 bis 30... Steuern und... direkt am Bau... falle zurück. E... Staates nur et... für den Bau

kräften. Die Beschäftigung wird nach sachmännlicher Schätzung 6-7 Jahre in gleichem Maße anhalten. Der deutschen Wirtschaft stehen aus den Arbeiten für die Reichsautobahnen und für das vorhandene Straßennetz jährlich Aufträge in Höhe von 700 bis 800 Millionen Reichsmark zu. Das Ausmaß der technischen Leistung ist an folgenden Ziffern zu ermessen:

- Es werden für den Bau der Reichsautobahn
- 260 Millionen Kubikmeter Erde bewegt
- 4,5 Millionen Kubikmeter Beton hergestellt
- 500 000 Tonnen Stahl für Brückenbauwerke geliefert werden.

Die Gestaltung der Straßen nach künstlerischen Gesichtspunkten entspricht der Kulturstufe des Deutschen Volkes. Wir halten die schlichte Monumentalität der Zweckmäßigkeit für jene künstlerische Form, die dem Geist unserer Epoche entspricht.

Es ist uns vom Auslande der Vorwurf gemacht worden, wir legten unser Geld in großen innerdeutschen Projekten wie z. B. in denen der Reichsautobahnen an, anstatt unseren Schuldverpflichtungen nachzukommen.

Nach meiner Anschauung kann das Problem der deutschen Arbeitsbeschaffung mit dem der Schuldverpflichtung nicht in Zusammenhang gebracht werden.

Ich möchte dies in folgendem begründen: Mobilisieren wir die Millionen unserer Arbeitslosen nicht zu praktischer Arbeit, geben wir ihnen nicht Lohn und Brot, so liegen die Arbeitskräfte brach, die — volkswirtschaftlich gesehen — verzehren, ohne schaffen zu können.

So wenig wie ein anderes Volk der Erde können und wollten wir die arbeitslosen Volksgenossen zugrunde gehen lassen, wir müßten sie erhalten, wir müßten ihr Leben finanzieren, auch dann, wenn ihre Arbeitskraft sich nicht betätigen kann, zur Schaffung von Werten, von denen die Arbeitenden selbst und anderer ihrer Volksgenossen leben. Millionen Menschen haben wir, — als wir an die Macht kamen — zur Untätigkeit verdammt. Wir haben auf der anderen Seite, daß alle Materialien, die wir zum Straßenbau benötigen, innerhalb unserer Grenzen erreichbar sind.

Was war näherliegend, als daß wir die Frage der Mobilisierung von Menschenkraft und Materialien — eine Frage der Organisation also — auf organisatorischem Wege lösten? Damit verwandelten wir vorhandene Arbeitskräfte und vorhandenes Material in Werte, die weiterhin geignet sind, im Laufe der Zeit neue Werte hervorzubringen. Die Autostraßen befriedigen sowohl ein augenblickliches Bedürfnis, sie werden aber auch neuen Bedarf, dessen Befriedigung wiederum neuen Arbeitsprozeß bedeutet.

Es ist ein grundlegender Irrtum, zu glauben, man könnte etwa ebenso gut mittels dieser Arbeitskräfte und dem im Inland vorhandenen Material Schulden bezahlen. Schulden bezahlen, heißt exportieren; sei es direkt in Form von Geld, sei es in Form von Waren. Geld ausführen können wir nur in Form eines Geldes, das zwischenstaatlich Geltung hat, und das sind Devisen!

Diese erhalten wir nur auf dem Wege des Warenabfuges ins Ausland. Bekanntlich ist jedoch die Möglichkeit des deutschen Warenabfuges ins Ausland erheblich eingeschränkt worden. Nicht durch unsere Schuld, sondern sogar gegen unseren Willen. Politische Gesichtspunkte, Antipathien gegen unser Regierungssystem haben teilweise — wir hoffen nur vorübergehend — den Sieg davongetragen über wirtschaftliche Vernunft. Die Forderung von Schulden in Form von Waren direkt haben die Gläubigerländer ohnehin seit längerem abgelehnt, und zwar, um nicht ein weiteres Ansteigen der Arbeitslosigkeit bei ihnen hervorzurufen. Den größten Teil unseres überhaupt ins Ausland übertragbaren Volkvermögens haben wir bereits ausgeliefert. Die übrige Welt hat den Gütertausch mit ihr eingeschränkt und damit die Möglichkeit des Schuldenszahlens genommen. Sie kann nicht erwarten, daß wir deshalb etwa daraus verzichten, die vorhandenen Arbeitskräfte und Materialien im eigenen Lande nutzbringend zu verwerten. Unsere Ware will man vielerorts in der Welt nicht haben; die Menschenkraft, die früher zu ihrer Herstellung verwendet wurde, müssen wir also anders ansetzen. Zu bedenken ist ferner, daß nur ein Bruchteil der für den Bau der Autobahnen benötigten Mittel den Staat über die an sich für eine entsprechende Zahl Arbeitsloser notwendigen Aufwendungen zur Last fällt.

35 v. H. der insgesamt vom Reich für die Arbeit an den Reichsautobahnen aufgewendeten Gelder müßte dieser den nunmehr beschäftigten Arbeitern als Arbeitslosenunterstützung zuführen. 25 bis 30 v. H. stehen in Form von Steuern und Abgaben über die direkt und indirekt am Bau Beteiligten wieder in die Staatskasse zurück. Tatsächlich sind daher seitens des Staates nur etwa 35 bis 40 v. H. der Baukosten für den Bau über das hinaus aufzuwenden,

was an sich der Staat aufzubringen hat, wenn die Bahnen nicht gebaut würden. Zumindest ein erheblicher Teil dieses Restes wird im Laufe der Zeit indirekt dem Volkseinkommen wieder zufließen in Folge der allgemeinen volkswirtschaftlichen Wirkungen in der Form der Autobahnen neu entstandenen Volkvermögens.

Die demoralisierende Wirkung der Arbeitslosigkeit ist bekannt

ebenfalls wie die große Bedeutung der Wiedereingliederung der betreffenden Volksgenossen in die Gemeinschaft der Schaffenden — und wenn es selbst vorerst nur zu karglichen Lebensbedingungen sein kann. Die verhältnismäßig geringe Lohnhöhe, die vorerst in Deutschland den Arbeitern an den Autobahnen gezahlt werden kann, ist bedingt durch die Beschränktheit der zur Verfügung stehenden öffentlichen Mittel und durch die Erwägung, daß andernfalls zu höheren Löhnen das Riesenprojekt, welches aus Mitteln der Gesamtheit befristet wird, überhaupt nicht durchgeführt werden kann und die Tätigen als Arbeitslose noch länger in karglichen Lebensbedingungen ausgezehrt wären.

Bau der Autobahnen ist daher Sozialismus im besten Sinne. Mit dem Einsatz von Hunderttausenden schaffender Hände für die Straße erkennen wir zugleich deren wieder wachsende Bedeutung an, nachdem bis in unsere Tage hinein der Glaube herrschte, die Straße verführe gegenüber der Schiene weiter an Bedeutung. Das Problem Straße oder Schiene besteht praktisch für uns nicht mehr, denn es ist theoretisch nicht entscheidbar, sondern praktisch abhängig von dem, was Wissenschaft und Technik auf dem einen oder anderen Gebiet daraus machen. Mit der Vervollständigung der Eisenbahn hatte die Straße so lange tatsächlich an Bedeutung verloren, bis das Automobil sie ihr von neuem gab. Sie stieg wieder entsprechend dem wachsenden Ausbau des Automobilverkehrs.

Wir haben die Aufgabe groß begonnen

Meine Herren Delegierten des 7. Internationalen Straßentagess!
Ich habe mich bemüht, Ihnen die Gedankengänge nahe zu bringen, die sich für uns Deutsche mit dem Straßenbau als solchen und besonders mit den neuen Reichsautobahnen verbinden. Sie werden sich im Verlauf Ihrer Tagung als Fachleute intensiv mit dem Sie jeweils besonders interessierenden Einzelproblemen beschäftigen können, und werden von mir als Nichtfachmann nicht erwartet

Der Bau der Autobahnen ist daher Sozialismus im besten Sinne. Ueber die materielle Seite hinaus darf nicht vergessen werden, daß die Wiederbeschäftigung einer entsprechend großen Zahl von bis dahin Arbeitslosen von kaum abschätzbarer psychologischer Wirkung für die beteiligten Volksgenossen ist.

Von einer Konkurrenz beider Verkehrswege kann in Deutschland nicht gesprochen werden, da beide in das Verhältnis organischer Ergänzung zueinander gebracht worden sind.

Beide Verkehrswege ergänzen insofern einander, als der Transport der großen Massengüter vermutlich noch lange der Eisenbahn vorbehalten bleiben wird, wohingegen das Auto in bezug auf Stückgüter- und Personentransport mittels seiner technischen Vervollständigung der Eisenbahn wahrscheinlich den Rang ablöst.

Die Vorteile der Reichsautobahnen waren Anlaß, diese in den Mittelpunkt des deutschen Straßenbauprogramms zu stellen, dessen Indegriß sie für die Welt geworden sind. Die Reichsautobahnen sind in erster Linie gemeint, wenn vom modernen deutschen Straßenbau gesprochen wird — sie besonders meinte auch der Führer, als er in einer großen Rede am 1. Mai 1933 diesem das Motto gab:

„Wir stellen ein Programm auf, das wir nicht der Nachwelt überlassen wollen, das Programm unseres Straßennubaues; eine gigantische Aufgabe, die Milliarden erfordert. Wir werden die Widerstände dagegen aus dem Wege räumen und die Aufgabe groß beginnen . . .“

Ich glaube entsprechend diesen Worten des Führers heute sagen zu dürfen:

haben, daß ich alle Sie wesentlich berührenden Fragen streife. Ich habe mich bemüht, Ihnen darzutun, wie stark die politische Führung Deutschlands an Ihrer Arbeit interessiert ist und hoffe, Ihnen bewiesen zu haben, daß diese siebente Ihrer Tagungen in einem Lande abgehalten wird, das volkstümliches Verständnis für die große Bedeutung der Fragen aufbringt, die Sie besonders angehen. Ihnen, meine Herren, brauche ich nicht des längeren zu erläutern, welche Bedeutung gerade die gro-

Der Aufmarsch der badisch-pfälzischen Arbeitsmänner in Nürnberg

30 000 Arbeitsmänner aus dem ganzen deutschen Reich werden in Nürnberg vor dem Führer aufmarschieren. Vom Arbeitsgau Nr. 27, Baden-Pfalz, nehmen 2500 Mann an Reichsparteitag teil. Zwei Sonderzüge, deren Ausgangspunkte Freiburg und Mannheim sind, befördern am 4. September 1934 die Männer des Spatens zur Stadt des Parteitagess. Der Plan für die Anfahrt ist bis ins kleinste ausgearbeitet und gewährleistet eine gleichmäßige Verteilung der aus 25 Lagern Badens und der Pfalz zusammengezogenen Arbeitsmänner auf die beiden Sonderzüge.

Am 2. Sonderzug sammeln sich in der Hauptsache die Lager aus der Pfalz, die von Speyer, Landau, Kaiserslautern über Ludwigshafen a. Rh. kommen und in Mannheim im dem Ausgangspunkt, um 20.42 Uhr eintreffen. Dort schließen sich auch die Lager Germersheim und Speyer an. Der Sonderzug hält in Heidelberg um 21.02 Uhr, um noch die Arbeits-

männer aus Eittingen und Heidelberg aufzunehmen.

Die Sonderzüge treffen auf den Bahnhofen Nürnberg-Ost und Rogelldorf ein. Von dort aus marschieren die Arbeitsmänner in zwei Gruppen zu den Zeppelin-Wiesen, dem Aufmarschgelände der Organisationen.

Die Freude unserer badisch-pfälzischen Arbeitsdienst-Jugend ist groß, darf sie doch das erste Mal am Führer vorbeimarschieren. Damit wird dem Arbeitsdienst als der jüngsten großen nationalsozialistischen Organisation auch nach außen hin die Anerkennung zuteil, die er aufgrund seiner an Volk und Nation geleisteten Arbeit vollaus verdient.

Die ersten 1000 Mann Arbeitsdienst in Nürnberg

Nürnberg, 3. Sept. Von den Arbeitsdienstabteilungen, die am Reichsparteitag in Nürnberg teilnehmen, sind am Montag früh

hen Straßen, die die Länder durchziehen, für das gegenseitige Kennenlernen und die gegenseitige Verständigung der Völker haben. Wir Deutschen jedenfalls hoffen, daß auf dem großen Reichsautobahnen ausländische Gäste jeder Nationalität fahren werden, um die Kenntnis unseres Landes, seiner Menschen und ihres Volkes mit in die Heimatländer zu tragen. Je mehr die großen Durchgangsstraßen der Nachbarländer zueinander in Einflang gebracht werden, um so mehr wird sich über die großen Straßen der Nationen im Reiseverkehr des Alltags bei wachsendem internationalen Verkehr auch eine wachsende Anerkennung der Völker untereinander ergeben.

Wir wissen dann, daß dann ein ehrliches Urteil über unser Volk entstehen wird, daß dann dessen friedfertiges Streben und selbstbewußter Drang nach Anerkennung seiner Ehre und Gleichberechtigung in demselben Maß verstanden werden wird, indem die Gäste aus fremden Ländern sehen, wie wir Deutsche die Eigenart und das eigene Wesen fremder Völker achten.

Auf der Basis gegenseitiger Achtung der Völker wird dann ebensowenig eine Konsolidierung der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen eintreten. Auch in diesem Gedanken liegt der Führer die deutschen Reichsautobahnen Gestalt werden. Erkennen Sie, meine Herren Delegierten des Auslandes, auch darin seinen Willen zum Frieden und zu friedlicher, schaffender Arbeit, den er und seine Mitarbeiter öfter als einmal zum Ausdruck brachte. Möge auch dieser internationale Kongreß einen Beitrag darstellen zur Förderung des Friedenswillens aller Völker und möge insbesondere die Tatsache, daß der Internationale Ständige Verband der Straßentagess in Paris sein 25jähriges Jubiläum nicht in Frankreich, dem geschichtlichen Land des Straßenbaus, sondern in Deutschland feiert, als gutes Omen zu werten sein für die Verständigung der beiden Völker, für deren beiderseitige Wohlfahrt ein gesicherter Frieden die Voraussetzung abt.

Die deutsche Reichsregierung und das deutsche Volk hoffen, daß dieser Kongreß lehrreich sein möge für Sie alle. Und wir hoffen, daß die deutschen Erfahrungen und Erkenntnisse auf den Gebieten der Wissenschaft und Technik durch ihn anderen Völkern zu Gute kommen, ebenso wie sicherlich auch unsere Fachleute durch diesen Kongreß Lehren und Erweiterung ihres Wissens vermittelt bekommen. Wie dieser Austausch der Gedanken und des Wissens unzweifelhaft allen teilnehmenden Staaten zugute kommt — so möge auch ein auf gleicher Basis entwickelter allgemeiner Austausch der geistigen und materiellen Güter der Völker wieder entstehen. Das ist unser Wunsch für alle Nationen dieser von der Freundschaft von Millionen gequälten Erde!

Es krone Erfolg die Arbeit dieser Tagung!

Nürnberg für den Reichsparteitag geschmückt



Nürnberg während des Parteitages Luftsperrgebiet

Berlin, 3. Sept. (H-B-Funk.) Das Reichsluftfahrtministerium teilt mit:

Der Luftraum über der Stadt Nürnberg in einem Umkreis von 20 Kilometern Durchmesser mit dem Mittelpunkt Hauptbahnhof Nürnberg wird für die Dauer des Reichsparteitages vom 4. bis 9. September als Luftsperrgebiet erklärt.

Der Anflug zum Flughafen Nürnberg ist nur für Regierungsflugzeuge sowie den planmäßigen Luftverkehr freigegeben; er erfolgt während der Sperrzeit vom Osten, Norden oder Westen. Das Sperrgebiet darf hierbei nur in dem für Landung und Anflug unbedingt erforderlichen Maße berührt werden. Der übrige Luftverkehr wird auf dem Flughafen Nürnberg abgewickelt.

Um eine Störung der Auftrachen des Führers und Reichskanzlers zu vermeiden, darf zu nachfolgenden Zeiten der Anflug zum Flughafen Nürnberg nur von Norden, und zwar im Raum Staatsstraße Nürnberg/Vahrenst — Staatsstraße Nürnberg/Erlangen — Richtung Bahnlinie Erlenfegen/Zehnleining, erfolgen:
am 6. September von 9.30 Uhr bis 12 Uhr
am 7. September von 17.30 Uhr bis 20 Uhr
am 8. September von 9.30 Uhr bis 12 Uhr
am 9. September von 7.30 Uhr bis 12 Uhr

Der größte Streik Amerikas beginnt

Eine Million Textilarbeiter erhalten Streikbefehl / Die Forderungen der Arbeiterführer / Befürchtungen vor Zusammenstößen / Militär und Polizei gegen kommunistische Störungen einsatzbereit

Washington, 3. Sept. (SB-Funk.) In der Nacht zum Sonntag begann, wie bereits kurz gemeldet, der größte Streik, der jemals von dem amerikanischen Gewerkschaftsbund ins Werk gesetzt worden ist. Annähernd eine Million Angestellte der Baumwoll-, Woll- und Kunstseidenindustrie dürften die Arbeit eingestellt haben. In der heutigen Montag ein nationaler Arbeitseiertag ist, wird es erst am Dienstag möglich sein, sich ein klares Bild davon zu machen, in welchem Umfang in den einzelnen Staaten die Arbeit ruht.

Die Arbeiterführer im Süden erklären, sie seien entschlossen, durchzuhalten und glauben, daß die Arbeitgeber sich gezwungen sehen werden, die von den Arbeitern gestellten Bedingungen anzunehmen. Die Forderungen der Textilarbeiter lauten wie folgt:

1. Sechsstündiger Arbeitstag und fünf-tägige Arbeitswoche bei gleicher Bezahlung für alle Bezirke; 2. Keine Verminderung der jetzigen Wochenlöhne; Aufhören der Zurücksetzung in der Behandlung organisierter Arbeiter; 4. Aufhören des Brandes, die Zahl der von einem Arbeiter bedienten Webstühle zu vermehren, ohne zugleich den Lohn zu erhöhen; 5. Anerkennung des Verbandes als Vertreter der Arbeiter bei Verhandlungen; 6. Einsetzung eines Schiedsgerichtes; 7. Stärkere Vertretung des Bundesamtes zur Behebung der Wirtschaftskrise in den Arbeitsämtern der einzelnen Bezirke.

Aus Savannah (Rhode Island) wird berichtet, daß die Arbeiterführer ankündigten, sie würden zu jeder Fabrik, die dem Streikbefehl nicht Folge leistet, starke Streikpostenabteilungen schicken, um die Arbeitseinstellung zu erzwingen. Die Fabrikbesitzer erklären ihrerseits, sie hätten für bewaffnete Schutztruppen gesorgt und werden den Betrieb mit nicht-organisierten Arbeitern in Gang halten. Diese beiden Erklärungen eröffnen die Aussicht auf ernste und möglichst weitläufige Zusammenstöße.

Nach einer Meldung aus Georgia hoffen dort einige Fabriken, am Dienstag den Betrieb wieder aufnehmen zu können. Polizei wird in Bereitschaft gehalten, um jeder Aufrüstung entgegenzutreten.

Die Streikführer erklären, daß eine Million Textilarbeiter Streikbefehl erhalten hätten. Andere Schätzungen dagegen besagen, daß es sich nur um 660 000 Arbeiter, nämlich um 407 000 Baumwollarbeiter, 150 000 Seiden- und Kunstseidenarbeiter und 103 000 Wollarbeiter handele, die in 2781 Fabriken beschäftigt seien. Im Süden der Vereinigten Staaten wird der heutige Arbeitseiertag nicht allgemein inne gehalten und infolgedessen wird sich bereits ein Eindruck gewinnen lassen, wie weit die Behauptung der Arbeitgeber zutrifft, daß die Mehrzahl der Angestellten gegen den Ausstand sei. Der Präsident des Baumwolltextilindustriellen Sloan hat am Samstag erklärt, die Arbeiterschaft von 12 Fabriken im Süden habe mit überwältigender Mehrheit gegen die Befolgung des Streikbefehls gestimmt. Befürchtungen, daß es zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Arbeitswilligen kommen könnte, werden allgemein geäußert.

Der Vorsitzende des Streikausschusses, der in England geborene Textilarbeiter Francis Garman, warnte in einer Rundfunksprache vor Aufrüstungen, die sogar „angesehen von Herausforderungen“ unterbleiben müßten. Die Streikführer haben auch Abordnungen an die Gouverneure der in Frage kommenden Staaten geschickt mit dem Ersuchen, die Ordnung im Falle einer Heranziehung von Truppen aufrecht zu erhalten. Sie fürchten, daß die Kommunisten die Gelegenheit benutzen werden, die Streikenden zu Gewalttätigkeiten aufzureizen.

Alle Anstrengungen der Bundesregierung, den Riesenausstand durch Schlichtungsverhandlungen zu verhindern, sind ergebnislos geblieben und die Vertreter der amerikanischen Großwirtschaft haben von der Regierung schärfste Maßnahmen gegen die Gewerkschaften und ihre Führer gefordert. Die Unternehmer wollen bis zum Neuesten durchhalten, wiewohl die Ankündigung, daß die Regierung die Streikenden mit Geld, Kleibern und Obdach unterstützen könnte, auf sie nicht unerheblichen Eindruck gemacht hat. Der Präsident der Handelskammer von New York hat in diesem Zusammenhang die Bundesregierung vor einer „Finanzierung des politischen Grobhandels der Arbeit mit dem Endziel der Vergewaltigung aller Arbeiter“ gewarnt und die Gewerkschaften beschuldigt, sie hätten Schlichtungsverhandlungen, durch die auf gewaltlichem Wege ein Ausgleich der Gegensätze zwischen Unternehmer und Arbeiter herbeigeführt werden sollte, zum Scheitern ge-

bracht, nur um ihre übertriebenen Forderungen mit allen Gewaltmitteln durchzusetzen. Die Arbeitgeber erklären weiter, daß eine Bewirtlichung der Ankündigung, daß die Regierung die Streikenden unterstützen würde, praktisch bedeuten würde, daß die Regierungsgewalt in den Vereinigten Staaten in die Hände des Allgemeinen Gewerkschaftsverbandes übergegangen wäre. Die Beantwortung der Frage, ob das Geld der Steuerzahler zugunsten der streikenden Arbeiter verwendet werden dürfe, hänge davon ab, ob die Regierung den Streik als „gerechtfertigt“ betrachte. Die Staatssekretärin für Arbeit soll bisher jede Stellungnahme zu dieser Frage abgelehnt haben.

Auf jeden Fall hat die Polizei ihre Maßnahmen getroffen, um Ausschreitungen vorzubeugen, die man besonders dann befürchtet, wenn

die Unternehmer ihre Betriebe offenhalten. In vielen Gegenden gleichen die Fabrikanlagen schon jetzt wahren Festungen, und sollte es mit den Streikenden zu Zusammenstößen kommen, dürfte auch das Tränengas eine besondere Rolle spielen.

20 Millionen Notleidende

Washington, 3. Sept. Die Zahl der Unterstützungsbedürftigen in den Vereinigten Staaten dürfte nach einem Bericht des Sekretärs des Rothhilfebüros auf 20-23 Millionen, also etwa ein Sechstel der Bevölkerungszahl der Vereinigten Staaten, erreichen. Die bisherigen Gesamtausgaben für die Rothhilfe seit dem Jahre 1930 werden auf 3 Milliarden Dollar geschätzt.

Polen packt aus

Wahrheiten unter Verbündeten / „Gazeta Polska“ über die polnisch-französischen Beziehungen

Warschau, 3. Sept. Die halbamtliche „Gazeta Polska“ veröffentlicht unter der Überschrift „Wahrheiten unter Verbündeten“ einen Aufsatz, in dem sie ausführt, sie breche nunmehr das Schweigen, das sie sich angesichts der polenfeindlichen Angriffe der französischen Presse in der Hoffnung auferlegt habe, daß diese Angriffe aufhören würden. Sie glaube gezwungen zu sein, gegen einen derartigen Feldzug Einspruch zu erheben, da er dem höchsten Gut, nämlich dem Bündnis der beiden Nationen, schließlich Abbruch tun könne. Der polenfeindliche Feldzug beruhe auf Lügen, Unwissenheit und Unkenntnis des Kernes der polnisch-französischen Beziehungen selbst. Das Bündnis zwischen Polen und Frankreich entspringe nicht nur den Sympathie der beiden Nationen für einander, sondern vor allem ihren tiefsten Lebensinteressen. Das Bündnis schaffe die Grundlage für die Gleichordnung ihrer internationalen Politik, besonders dort, wo gemeinsame Interessen in Frage kämen. Aber gemeinsame Politik bedeute nicht so viel wie die Politik nur eines der Vertragspartner, wie es gewisse französische Publizisten darstellen möchten. Das polnisch-französische Bündnis, eines der Hauptpfeiler des europäischen Friedens, bestehe in Gegenseitigkeit. Eine auf dieses Bündnis begründete Politik werde nur dann wirksam sein, wenn sie das Ergebnis gegenseitiger Verbündigung sei. Von einer solchen könne jedoch keine Rede sein, wenn eine Partei versuche, der anderen ihre Gedanken aufzuzwingen.

Insbondere könne nicht Positives und Dauerhaftes in Osteuropa außerhalb Polens ohne Polen getan werden.

Offene Worte des „Kurjer Poranny“ an Frankreich

Warschau, 3. Sept. Neben der offiziellen „Gazeta Polska“ nimmt auch der regierungs-

freundliche „Kurjer Poranny“ zu dem polenfeindlichen Feldzug der französischen Blätter Stellung und richtet an die Adresse Frankreichs einige offene Worte. Die an Deutschland nichts zu wünschen übrig lassen. Das Blatt meint, es könnte in der Tat die Frage gestellt werden, ob ein Frieden möglich sei, wenn in die internationalen Beziehungen eine Atmosphäre des Ständes hineingetragen und der Verbündete in verantwortungsloser Absicht verdächtigt werde. Wollte man die polenfeindliche Schurkenkampagne eines Teils der französischen Presse auch nur für einen Augenblick billigen, dann könnte man sich der Theorie anschließen, daß der Krieg ein sehr gutes Mittel des Kampfes für den Frieden sei. Es scheint, daß die bisherige Methode französischer Blätter, dem tugendhaften Juristen Barthou bei der Rettung des Cipales beifällig zu sein, nur die eine Folge gehabt habe, daß man auf Dinge aufmerksam gemacht worden sei, die verborgen hätten bleiben sollen. Denn in die polnisch-französischen Beziehungen habe sich von Anfang an eine Lüge eingeschlichen.

Sie beruhe darauf, daß man in Frankreich befreit ist, sich die Interessen Polens unterzuordnen, ohne die Forderungen aus diesem Verhältnis, nämlich die Verantwortung für die Sicherheit Polens, auf sich zu nehmen.

Frankreich stelle an Polen immer große Ansprüche, ohne es wirtschaftlich und politisch zu unterstützen. Die polnische Regierung stütze sich auf das Mandat des ganzen Volkes. Sie werde die aktuellen Pläne Barthous sachlich prüfen; denn sie müßten erwogen und dürften nicht aufgezwungen werden. Das sei, so schließt der „Kurjer Poranny“, das Wesen des polnisch-französischen Bündnisses, das jede Friedensidee nicht nur vom Pariser, sondern auch vom Warschauer Gesichtspunkt betrachtet werde.

Oesterreich wünscht Konvertierung der Völkerbundsanleihe von 1923

Paris, 3. Sept. Vor seiner Abreise zur Völkerbundsatskagung hat der österreichische Finanzminister Dr. Buresch dem Wiener Berichterstatter des Pariser Blattes „Le Jour“ beauftragt, daß Oesterreich zur Erleichterung seiner Finanzlage die Konvertierung der Völkerbundsanleihe von 1923 beantragen werde. Die Verhandlungen seien so weit fortgeschritten, daß diese Frage in der nächsten Sitzung des Finanzausschusses und des Anleihekontrollausschusses des Völkerbundes geregelt werden könne. Oesterreich wünsche eine Verlängerung dieser bis zum Jahre 1934 zu tilgenden Anleihe. Eine Herabsetzung der Jahreszahlungen würde die Finanzlage Oesterreichs und seines Staatshaushaltes spürbar erleichtern, um so mehr, als die Jahreszahlungen nach dem ursprünglichen Plan von Jahr zu Jahr ansteigen. Er sei überzeugt, daß die Vertreter der Räte in Genf der „europäischen Mission Oesterreichs“ und der Rolle, die es bei dem Staatsstreik vom Juli gespielt habe, Rechnung tragen und ihre Witthilfe nicht verfahren werden.

Die Massenentlassungen bei der Alpen Montan

Wien, 31. Aug. Wie die Politische Korrespondenz mittels, sind im Laufe der sogenannten Säuberungsaktion bei der österreichischen Alpine Montan-Gesellschaft bisher 326 Arbeiter und Angestellte entlassen worden. Davon abgelesen ist noch eine große Anzahl von Arbeitern und Angestellten bis zum Abschluß der Unter-

suchung vom Dienst entbunden worden. Wie man aus sicherer Quelle erfährt, dürfte beiläufig ein Drittel der Gesamtbelegschaft der Alpine Montan-Gesellschaft von den Maßnahmen betroffen worden sein.

Englischer Gewerkschaftskongreß

Die Mitgliederzahl um 100 000 zurückgegangen London, 3. Sept. (SB-Funk.) Die Jahresversammlung des Gewerkschaftskongresses wird am heutigen Montag in Bournemouth eröffnet. Der Generalsekretär des Kongresses Citrine hat mitgeteilt, daß die Mitgliederzahl gegen das Vorjahr um ungefähr 100 000 zurückgegangen ist. An dem Kongreß werden 570 Vertreter von 210 Verbänden mit einer Gesamtmitgliedszahl von 3 294 581 Mitgliedern teilnehmen.

Mißglückter Dutscherversuch griechischer Unteroffiziere

Flucht mit geraubtem Geld

Athen, 3. Sept. Eine Gruppe von Unteroffizieren der Flugabwehrbatterien unternahm in der Nacht zum Montag einen Aufstandsversuch. Nach der Bewaffnung von Mannschaften sollten diese in Panzerkraftwagen untergebracht werden. Die Mannschaften weigerten sich jedoch, an dem Putsch teilzunehmen. Darauf ertranken die Unteroffiziere die Kassenkräfte im Verwaltungsgebäude und flüchteten mit dem geraubten Geld. Die militärische und polizeiliche Untersuchung ist noch im Gange.

Politische Zusammenstöße in Spanien

Ein Toter, zehn Schwerverletzte

Madrid, 3. Sept. Sozialisten und Kommunisten versuchten in der Nacht zum Sonntag in Madrid und mehreren anderen Orten Spaniens gegen den Faschismus Kundgebungen zu veranstalten. Zwischen den Demonstranten und der Polizei kam es zu schweren Zusammenstößen, bei denen eine Person getötet und zehn schwer verletzt wurden. Die Demonstration ist restlos gescheitert.

Protest gegen die Zentralregierung

Autonomistenkondgebung in Zumarraga

Madrid, 3. Sept. Die Bürgermeister und Gemeinderäte der baskischen Orte hatten zusammen mit den baskischen Landtagsabgeordneten sowie mit den Abgeordneten der katalanischen Autonomen zu einer Protestversammlung gegen die Zentralregierung in Zumarraga aufgeföhrt. Die Regierung hatte als Gegenmaßnahme angeordnet, daß sich zwar die Landtagsabgeordneten an der Kundgebung beteiligen dürften, daß aber alle übrigen Demonstrationen zurückzubehalten seien. Die Polizeibeamten ließen dementsprechend alle, die nicht Landtagsabgeordnete sind, von der Teilnahme an der Protestversammlung zurück, so daß der Plan der Autonomen ohne bedeutsame Zusammenstöße vereitelt wurde.

Massenausbruchsoerfuche im Gefängnis auf Randall-Island

New York, 3. Sept. Am Gefängnis auf Randall-Island versuchten am Sonntag 30 Jugendliche Straflinge während eines Holzbauprojektes auszubrechen. Einige von ihnen kletterten die 16 Meter hohe Umfassungsmauer, andere sprangen in den Ost-Fluß und wie derum andere bemächtigten sich eines Scherendampfers. Fünf Straflingen gelang es, zu entkommen. Die anderen wurden von der Polizei eingefangen.

Folgeschweres Zugunglück im Pariser Ostbahnhof

34 Schwerverletzte

Paris, 2. Sept. (SB-Funk.) Am Sonntagmittag gegen 12 Uhr hat sich im Pariser Ostbahnhof ein Eisenbahnunglück ereignet, bei dem nach den bisherigen Angaben 34 Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sind. Eine Rangiermaschine ist auf einen in der Bahnhofshalle stehenden Vorortzug aufgefahren. Von den 30 aus Holz gebauten Waggons ist ein großer Teil eingedrückt und zertrümmert worden, besonders die Wagen, die sich am Kopfe des Zuges befanden. Zum Glück war der Zug noch nicht stark besetzt. 14 Personen wurden bisher ins Krankenhaus eingeliefert, davon sollen 20 schwer verletzt worden sein.

Ein großer Teil Leichtverwundeter wurde auf dem Bahnhof selbst verbunden und konnte dann nach Hause gegeben. Eine Untersuchung ist mittlerweile eingeleitet worden. Bisher hat man festgestellt, daß die Rangierlokomotive, die auf den Vorortzug aufgefahren ist, im Auswärtigang ohne Heizer und Führer gefahren ist.

Rennwagen in Zuschauermenge geschleudert

3 Tote, 12 Schwerverletzte

Paris, 3. Sept. Nach hier vorliegenden Meldungen aus Villand sind bei einem Autorennen auf der Bahn von Epinay zwei Wagen zusammengestoßen, von denen einer in die Zuschauermenge geschleudert wurde. Drei Personen wurden getötet und zwölf schwer verletzt. Von den Wagenführern kam der eine mit leichten Verletzungen davon, während der andere völlig unverletzt blieb.

Zwei Todesopfer des Wirbelsturms in Südwestfrankreich

Paris, 3. Sept. (SB-Funk.) Der Schaden des Wirbelsturms, der über Südwestfrankreich niedergegangen ist, wird sehr hoch eingeschätzt. Außerdem sind zwei Todesfälle neben zahlreichen Verletzten zu beklagen. In Toulouse stürzte ein stürzender Baum in einem Zigeunerlager einen Mann. In Pau wurde einem Gärtner durch einen abgebrochenen Ast der Schädel zertrümmert.

Banditenüberfall auf einen Straßenbahnzug

Las Palmas, 3. Sept. (SB-Funk.) Auf der Insel Teneriffa (Kanarische Inseln) überfielen vier Unbekannte mit gezogenen Revolvern eine Straßenbahn. Als die Bahn nicht sofort hielt, eröffneten sie das Feuer und töteten drei Fahrgäste, während eine Person schwer verletzt wurde. Sie entkamen mit einer Beute von 600 Peseten und konnten noch nicht gefast werden.

50 Elefanten vergiftet

Amsterdam, 1. Sept. (Eig. Meld.) Um sich der überhand nehmenden Elefantenplage zu erwehren, legten Eingeborene in Goenoeng Soekt (Niederländisch-Indien) auf dem Elefantenwechsel mit Zinkblei vergiftete Bananen nieder. Rund 50 Elefanten verendeten nach Genuß der vergifteten Früchte.

Einsat

Karlstru... für die Arbeit... amtsdirektor... vor dem Arbeit... fähigen Auf... Aufschlacht... Ausschläger... regungen, wie... nalsozialistische... Rängen um... losigkeit seine... hat, in seinem... sehen kann. Zu... schäftsberater... babilischen Indu... Dr. Kentr u... schen Arbeitsefr... ner, Vertreter... sowie zahlreich... babilischen Birt... der erschienen.

Pa. Dr. K... namens der... Wenn es in... 1/2 Jahren... und Brot zu... wunde... Das größte... bei dem be... ter und be... an der Sp... Röhler. Dr... ter Freude de... Arbeitsefron... hies im besten... babilischen Wirt... Plattner sich a... nalsozialistische... habe er hies i... babilische Wirtse...

Pa. Kiele... Handeltamme... die gute Zu... Arbeitsefron... Voraussetz... Kampfes v... leitende... Der Vortrag... Der Niederb... durch eine Vert... Sportreise be... hoben, die zwe... zweifelslos eine... losigkeit nicht... in anderen Sta...

Pa. Kiele... hiesigem Den... Arbeitsefron... der Geschichte... Durch die Wi... trauns b... die Wirtschaft... lange Licht zu... stellt werden... Staates auf de... wissen Nachla... führt hat.

Der Staat... rung, sondern... bis auf den... In der Erle... siche Maßnah... findet, diese... bleibt und leb... wir in Baden... beschaffung ei... program m... mit Maßnah... Pennig G... Seite her i... seitigen w...

Man hat sic... her vielleicht a... grammatische... Wir wollen ab... eine be... Wir wollen r... sondern gehen... uns einen W... fungen des e... gaben muß je... sie lösen, wen...

Dem U... Wir können... rem badi... unserer La... brach lieg... diese zum G...

Wir können... rem badi... unserer La... brach lieg... diese zum G...

Einsatz aller Kraftreserven!

Wirtschaft und Arbeitschlacht

Gaureferent Nickles vor den badischen Wirtschaftsführern

Karlsruhe, 2. Sept. Der Gaureferent für die Arbeitsbeschaffung in Baden, Arbeitsamtsdirektor Pg. Nickles-Mannheim, legte vor dem Arbeitsbeschaffungsausschuss der badischen Industrie- und Handelskammer die vielfältigen Aufgaben der Wirtschaft in der Arbeitschlacht dar. In seinen überzeugenden Ausführungen gab er eine Fülle von Anregungen, wie der Betriebsführer den nationalsozialistischen Aufbauwille, der in dem Ringen um die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit seine stärkste Ausprägung gefunden hat, in seinem Wirkungsbereich in die Tat umsetzen kann. Zu dem Vortrag waren der Wirtschaftsberater der NSDAP und Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer, Pg. Dr. Kentrup, der Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront Südbad, Pg. Fritz Plattner, Vertreter des Staates und der Stadt, sowie zahlreiche führende Persönlichkeiten der badischen Wirtschaft aus allen Teilen des Landes erschienen.

Pg. Dr. Kentrup hieß die Anwesenden namens der Kammer herzlich willkommen.

Wenn es in Baden gelungen sei, innerhalb 1 1/2 Jahren über 100 000 Arbeiter in Arbeit und Brot zu bringen, so stelle das eine bewundernswürdige Leistung dar.

Das größte Verdienst gebühre dabei dem badischen Reichsstatthalter und der badischen Regierung, an der Spitze Ministerpräsident Röhrler. Dr. Kentrup begrüßte mit besonderer Freude den Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Fritz Plattner, mit dem er stets im besten Einvernehmen die Belange der badischen Wirtschaft erörtert habe. So wie Pg. Plattner sich als alter Kämpfer für die nationalsozialistische Bewegung eingesetzt habe, so habe er stets das größte Verständnis für die badische Wirtschaft bewiesen.

Pg. Nickles betonte, an die Worte des Handelskammerpräsidenten anknüpfend, daß die gute Zusammenarbeit zwischen Arbeitsfront und Wirtschaft die Voraussetzung für den Erfolg des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit bilde.

Der Vortragende fuhr dann u. a. fort:

Der Niedergang der Wirtschaft war einmal durch eine Vertrauenskrise und dann durch eine Exportkrise bedingt. Die erste ist bereits behoben, die zweite besteht noch. Die Weltkrise ist zweifellos eine Hauptursache für die Arbeitslosigkeit nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Staaten.

Pg. Nickles erläuterte die, nationalsozialistischen Denken entspringenden öffentlichen Arbeitsbeschaffungsmassnahmen mit ihrem in der Geschichte beispiellos dastehendem Erfolg. Durch die Wiederherstellung des Vertrauens von der Politik her wurde die Wirtschaft erst insandagefetzt, wieder auf lange Sicht zu arbeiten. Es muß heute festgesetzt werden, daß die Arbeitsbeschaffung des Staates auf der Unternehmenseite zu einem gewissen Nachlassen der eigenen Initiative geführt hat.

Der Staat ist aber nicht nur die Regierung, sondern wir alle, die wir hier sind bis auf den letzten Mann auf der Strafe.

In der Erkenntnis, daß, je mehr eine staatliche Maßnahme freudigen Widerhall im Volke findet, diese desto weniger auf dem Papier bleibt und lebendige Wirklichkeit wird, haben wir in Baden neben der öffentlichen Arbeitsbeschaffung ein besonderes Arbeitsprogramm aufgestellt, das sich ausschließlich mit Maßnahmen befaßt, die ohne einen Pfennig Geld von der öffentlichen Seite her die Arbeitslosigkeit beseitigen wollen.

Man hat sich in der Arbeitsbeschaffung bisher vielleicht allzu sehr auf das allgemein Programmatische verlegt.

Wir wollen aber jedem badischen Volksgenossen eine besondere Aufgabe zuweisen.

Wir wollen nicht alles auf einmal anpacken, sondern gehen abschnittsweise vor. Dies gibt uns einen Maßstab für die tatsächlichen Leistungen des einzelnen. An die gestellten Aufgaben muß jeder herangehen, und jeder kann sie lösen, wenn er nur den guten Willen hat.

Dem Volksgenossen Hilfe und Anerkennung

Wir können dies umso mehr, als in unserer badischen Menschen und in unserer Landschaft unerhörte, noch brach liegende Kräfte ruhen. Um diese zum Einsatz zu bringen, müssen Sie in

Ihren Mitarbeitern, gleichgültig, welche soziale Stellung diese haben, in erster Linie den Volksgenossen sehen. Sie müssen die in Ihnen liegenden, ich möchte sagen, anonymen Werte in irgendeiner Form in Ihren Betrieben heranziehen können. Sie werden dann Wunder erleben. Denn die Geschichte hat erwiesen, daß die überwiegende Zahl der Erfindungen und Patente nicht von Betriebsführern gemacht wurden, sondern von Ingenieuren und Werkmeistern.

Geben Sie ihnen die Anerkennung, die sie verdienen, und Sie werden ausgezeichnete Mitarbeiter gewinnen.

In der Arbeitsbeschaffung steht die Kleinarbeit heute an erster Stelle.

Ebenso wie die NS-Volkswohlfahrt durch Sammlung von Pfennigbeträgen Millionen zusammengebracht hat, müssen wir in der Wirtschaft arbeiten. Es geht hier um einen Kampf Mann um Mann.

Zur Erreichung eines dauernden Erfolges der Arbeitsbeschaffung gehört auch die Vermeidung von neuen Entlassungen.

Die 15 Punkte zur Arbeitschlacht

Der Redner kam dann ausführlich auf die von dem badischen Arbeitsbeschaffungsausschuss aufgestellten „15 Punkte zur Arbeitschlacht“ zu sprechen, die vor einigen Wochen durch die Presse bekannt gegeben wurden. Aus seinen Erläuterungen sei folgendes hervorgehoben:

Wir stehen zur Zeit im zweiten Abschnitt der neuen Arbeitschlacht:

Regelung des Arbeitseinsatzes.

Die Abdröselung der Landflucht bringt der Wirtschaft eine starke Entlastung. Denn durch die Zuwanderung jedes einzelnen vom Land in die Stadt wird dort ein städtischer

Gaureferent Nickles sprach all den Betriebsführern, die mitunter unter großen Opfern ihre Belegschaft gehalten haben, wärmsten Dank und Anerkennung aus.

Wir besitzen in Baden hervorragende Vorbilder von eigenartigen Methoden und Maßnahmen, die zu Arbeitsstellungen geführt haben. Diese sollen, soweit sie erfolgreich waren, herausgestellt werden zur Nachahmung. Ich bitte Sie, solche Beispiele mitzuteilen, um anregend zu wirken. Wir haben auch in der Arbeitschlacht die Devise: „Vorwärts durch eigene Kraft!“

Wir müssen vor uns zugeben, daß wir noch lange nicht alle unsere Kraftreserven ausgeschöpft haben, um originelle Methoden zu finden, die uns durchbringen können.

Bezüglich des Exports ist festzustellen, daß es vielfach an den so notwendigen persönlichen Beziehungen mit den ausländischen Abnehmern fehlt. Wir müssen unsere Söhne mehr hinaus-schicken. Wir müssen Beziehungen herstellen, die auch ein lässlicher Vorkost nicht über den Haufen zu werfen vermag.

Arbeiter vom Erwerbseben ausgeschlossen, der durch die auch von der Wirtschaft zu tragenden neuen Lasten miternährt werden muß. Wo Bauern eine Alternativen geboten werden kann, sollen diese auf dem Lande bleiben.

Im Hinblick auf den folgenden Abschnitt: Umgruppierung der Jugendlichen

ist früher schon der Vorschlag gemacht worden, einen Ausgleich in den Löhnen der jüngeren und älteren Arbeitskräfte zu schaffen, um die ungerechtfertigte Bevorzugung von billigeren jungen Kräften zu unterbinden.

Was wir aus eigener Anschauung heraus in diesem Punkt in Angriff zu nehmen gedachten,

Der Geist echter Volksgemeinschaft führt zum Sieg

Es ist klar, daß, nachdem der Nationalsozialismus erst 1 1/2 Jahre in Deutschland führt, die Kompetenzen zwischen Staat, Wirtschaft und Bewegung noch nicht genau begrenzt sein können. Viele NSDAP-Leute sind noch nicht frei von marxistischen Gedankengängen, ebenso wie viele Betriebsführer sich noch kapitalistischen und liberalistischen Denken noch nicht frei zu machen vermochten.

Es ist nicht so, daß Zerknirschtheit dem Arbeiter gegenüber allein ein besonderes Verdienst wäre, das ist vielmehr eine Selbstverständlichkeit, das Verhältnis von Mensch zu Mensch, von Volksgenosse zu Volksgenosse.

Das Höchste, was der Betriebsführer erreichen kann, ist eine freiwillige Geselligkeit, die sich auch dann bewährt, wenn nicht mehr hinter jedem Arbeiter ein Arbeitslocher steht, der ihn im Lohn unterbietet.

Denken Sie daran, daß der deutsche Arbeiter unsere Heimat im Felde geschützt

hat. Er hat hauptsächlich den Sieg der Bewegung errungen. Es wird immer zuerst der deutsche Arbeiter sein, der unser Vaterland und damit Ihr Werk erhält.

Und je freiwilliger der Arbeiter Ihr und unser gesamtes Eigentum schützt, desto höher ist Ihre Stellung als Betriebsführer zu bewerten.

Da und dort zeigt sich wieder das Bestreben, in erster Linie Kapitalreserven anzuhäufen. Die Ueberwindung der Arbeitslosigkeit ist aber heute die vordringlichste Pflicht. Erst dann ist eine Steuerentlastung und eine Lohnerhöhung möglich. Die Lohnerhöhung wird dann keine Belastung bringen, denn wenn es gelingt, die sozialen Lasten, die für die Erwerbslosen aufgebracht werden müssen, zu senken, wäre die Lohnverbesserung mehr wie ausgeglichen.

Wir sind heute Notständen gegenübergestellt, die Menschen verschuldet haben. Wir Menschen

sind durch die soeben erschienene Verordnung im Reichsanzeiger gesetzlich veranlaßt worden. In ihr wird weiter bestimmt, daß künftig jeder Betrieb für eine Anzahl von Gruppen und Altersstufen verpflichtet ist, die freigeordneten Stellen dem Arbeitsamt anzuzeigen. Von weittragender Bedeutung ist die Bestimmung über den

Austausch von Arbeitsplätzen.

Es wird z. B. unmöglich, daß junge Mädchen sofort nach der Schulentlassung in die Fabrik gehen und, ohne von der Hauswirtschaft und Familienpflege eine Ahnung zu haben, von der Fabrik weg heiraten. Es ist viel zweckmäßiger, wenn das junge Mädchen erst die Arbeit auf dem Lande kennen lernt. Das neue Gesetz gibt jetzt die Möglichkeit, die Arbeitsplätze auszutauschen in den Betrieben, in denen ein Vertrauensstat besteht. Ein weiterer Abschnitt befaßt sich mit dem Leistungsausgleich für Angestellte.

Der an jedem Arbeitsamt eingerichtete Arbeitsbeschaffungsausschuss soll der Anleitung die Möglichkeit verschaffen, von der Wirtschaft Anregungen zu erhalten und sie zu verarbeiten, um sie weiter zu geben, damit durch einen lebendigen und originellen Kräfteraustausch immer wieder neuer Ansporn gegeben wird.

In engster Zusammenarbeit mit den Fachleuten, Ingenieuren und Kaufleuten, müssen die Unternehmer ihren Betrieb stets den neuen Verhältnissen anpassen und eigenartige neue Methoden finden zur Lösung der verschiedenen Probleme.

Selbstverständlich hat die Erhaltung des Binnenmarktes bis zu einem gewissen Grade Ersatz für den Export gewährt. Trotzdem darf der Wille zu exportieren nicht erlahmen. Wir müssen uns auch daran gewöhnen, unsere Fachkräfte in Deutschland zu halten.

sind auch allein imstande, sie zu beheben, wenn wir nur wollen.

Wir lassen uns gern Barbaren nennen, wenn das Schicksal uns Barbaren vergönnt, Millionen von Arbeitslosen in Arbeit und Brot zu bringen. Und wir werden es schaffen, wenn wir größer sind als die Not!

Dr. Kentrup unterstrich die mit großer Aufmerksamkeit aufgenommenen Ausführungen von Pg. Nickles. Er dankte den badischen Wirtschaftsführern für ihre Bereitschaft zum Wiederaufbau. Durch die Schulungsarbeit der Bewegung werde das Zusammenkommen zwischen Gefolgschaft und Betriebsführer mehr und mehr gewährleistet. Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß die Betriebe keine größeren Reserven anlegten, solange die Arbeitslosennot noch nicht überwunden sei. Präsident Kentrup schloß: „Wir stehen und fallen mit dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Des Führers Erfolg ist unser Erfolg!“

Kein Lohnausfall für Teilnahme an der Uebertragung von Tannenberg

Berlin, 3. Sept. (HB-Funk.) Zur Befestigung aufgetretener Zweifel gibt der Reichswirtschaftsminister bekannt, daß die Arbeitszeit, die am 6. und 7. August 1934 dadurch ausfiel, daß Angestellte und Arbeiter auf ihren Dienststellen der Uebertragung der Trauerfeier im Reichstag und in Tannenberg anlässlich des Hinscheidens des Reichspräsidenten beiwohnten, bezahlt wird. Diese Arbeitszeit brauche nicht nachgeholt zu werden. Soweit Angestellte und Arbeiter als Angehörige der SA und SS am 30. Juni, 1. und 2. Juli 1934, seitens ihrer Formationen für die innerpolitischen Vorgänge beansprucht waren und dadurch für ihren eigentlichen Dienst bei den Heeresdienststellen ausfielen, sind auch diese Arbeitsstunden zu bezahlen, ohne daß sie nachgeholt werden.

2prozentige Zinsenkung für landwirtschaftliche Hypotheken läuft am 30. September ab

Berlin, 3. Sept. (HB-Funk.) Zu der sehr wichtigen Frage des landwirtschaftlichen Hypothekenzinsfußes wird vom Deutschen Gemeindevorstand darauf hingewiesen, daß die Vapen-Regierung seitherzeit den Zinsfuß für lang-

fristige landwirtschaftliche Forderungen nicht endgültig um 2 v. H. gesenkt, sondern nur auf 2 Jahre, bis zum 30. September 1934, gesenkt habe. Die Hoffnung, daß das allgemeine Zinsniveau sich bis zu diesem Termin sehr stark gesenkt haben würde, habe sich nicht verwirklicht. Jedoch seien inzwischen gesetzliche Maßnahmen getroffen, die grundsätzlich die Lage der Landwirtschaft erleichterten. Die Entschuldungsgegebung solle die Landwirtschaft wieder auf eine gesunde wirtschaftliche Grundlage stellen. Mit diesem Ziele wäre es aber nicht vereinbar, so heißt es in der Stellungnahme, wenn man die landwirtschaftlichen Hypothekenzinsen wieder mit ihrer ursprünglichen Höhe von in der Regel 6 1/2 Prozent in Geltung treten lassen wollte. Die weitere Zinsbindung unter Zuschlag der gestundeten Zinsen zum Kapitalbetrag sei auch nicht ohne weiteres denkbar. Bei der ganzen schwierigen Problemstellung sei es begründbar, daß im Reichswirtschaftsministerium ein Mann entscheidend bei der Lösung dieser Frage mitzusprechen habe, der durch größte Sachkenntnis auf dem Gebiete des Kreditwesens auch das höchste Vertrauen zu einer im gesamtwirtschaftlichen Interesse besten Lösung dieser Frage beanspruchen dürfe.

Lola Schröder zum Schleppsegelflug durch Deutschland gestartet

Breslau, 3. Sept. Die Fallschirmpilotin und Segelfliegerin Frau Lola Schröder startete am Montag früh von Friedland in Schlesien zu einem Segelschleppflug durch Deutschland. Der Flug soll in zehn Tagesetappen durchgeführt werden, wobei eine Strecke von rund 4000 Kilometer zurückgelegt werden soll. Ihr Segelflugzeug „Zudetenland“ wird an einem 25 Meter langen Seil von dem Motorflugzeug „D 2121“ geschleppt, dessen Pilot Ing. Wentorf aus Solingen ist. Die erste Tagesetappe führt von Friedland über Stritz, Dresden und Chemnitz nach Zwickau.

Die erste Tagesetappe wegen schlechten Wetters nur bis Hirschberg

Hirschberg (Niesengebirge), 3. Sept. (HB-Funk.) Der Schleppsegelflug durch Deutschland von Frau Lola Schröder konnte am Montag nicht programmgemäß durchgeführt werden, da dichter Nebel den Führer des Motorflugzeuges zwang, bereits in Hirschberg niederzulegen. Um den sportlichen Charakter des Fluges zu betonen, war Frau Schröder am Montag früh trotz des schlechten Wetters gestartet. Als jedoch über dem Niesengebirge der Nebel immer dichter wurde, waren die Flugzeuge zur Landung gezwungen, um nicht die Durchführung des ganzen Fluges zu gefährden. Der Flug soll am Dienstag fortgesetzt werden, da mit einer Besserung der Wetterlage gerechnet wird.

mer Riesen-

In Anwesen- ganzen Platz, ag, der Stadt, rs, land am s Dürkelmer blag zu Ehren ngsbaumeliter Bauherrn den nschen zu dem wbaauer, Küfen- nd Kurverwal- ndwerkern für tlossen für ihre nete das Hof Gäste und die

1 Lokales: MANNHEIM

Was alles geschehen ist

Tödlicher Unfall. Am 31. August, vormittags 11 Uhr, geriet ein 54 Jahre alter Tagelöhner in Ballhof beim Herausfahren aus einer Sandgrube unter den Wagen und wurde von den beiden rechten Rädern überfahren, so daß er an den erlittenen schweren Verletzungen kurz darauf an der Unfallstelle verstorben ist.

Unfall mit Todesfolge. Am 2. September, um 11.30 Uhr, wurde in der Sandhofer Straße ein 80 Jahre alter Rentner aus Lutzerath schwer verletzt zwischen den beiden Schienensträngen der elektrischen Straßenbahn liegend, aufgefunden. Er wurde mittels Sanitätsauto nach dem Städt. Krankenhaus verbracht, woselbst er eine Stunde später seinen Verletzungen erlag. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

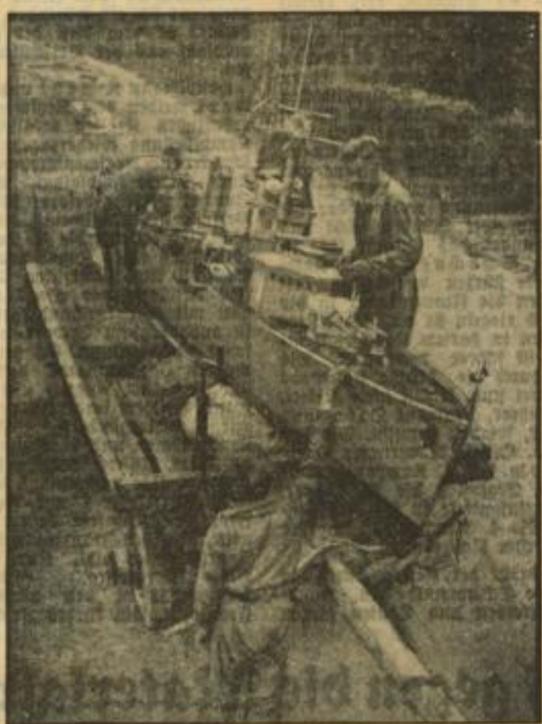
Folgen unverantwortlichen Leichtsinns. Auf der Waldhofstraße fuhr am Samstagabend ein Radfahrer gegen die nach der Straße zu geöffnete Wagentüre eines Personentransportwagens, wobei er mehrere Schnittwunden an der rechten Hand erlitt.

Kadtschreitungen. Zwei Betrunkene schrien und schlugen vor einer Wirtschaft in Körsieral auf die Vorübergehenden ein, wodurch ein größerer Menschenauflauf entstand. Nach Festnahme eines der Beteiligten war die Ruhe wieder hergestellt.

Verkehrshindernis. Infolge falscher Weichenstellung kam ein Motorwagen der OEG beim Bahnhofspfad zur Entgleisung. Der Straßenbahnverkehr mußte über eine Stunde umgeleitet werden.

Wegen Aufhebung bzw. großen Umfangs wurden in den beiden letzten Tagen 53 Personen angezeigt.

Kreuzer „Königsberg“ wird verladen



Fünf Modelle der in ganz Deutschland bekannten Schiffsmodellbauhause Potsdam werden augenblicklich nach Rürberg verfrachtet. Sie werden als Zeugen deutscher Tugendarbeit anlässlich des Parteitages ausgestellt.

müssen. Der Endsteg ist eine Frage körperlicher Ermüdung. Dem einen schlägt der süßliche Stoff auf Kopf und Magen, dem anderen steht von Sports wegen so große Reserven zur Verfügung, um glatt über die gärende Uebergangszeit hinwegzuglücken. Wer mit der Zeit geht, greift zum Neuen, Prost!

Andenken glöhen sich an

Nicht alle Ferienerinnerungen reichen zur Freude. Man stöbere nur einmal gründlich Koffer und Taschen durch. Zum Vorschein kommen gewöhnlich Ansichtskarten in bunter Folge, auf die noch der Empfänger wartet, Rechnungen flattern auf den Tisch und mitunter flappert auch noch der Hotelzimmerschlüssel auf dem Kofferboden, den man zurückzugeben vergaß. Lauter Dinge, von denen man bestimmt weiß, daß sie uns bis zum nächsten Jahre lästige Anhängsel bleiben werden. Es gibt Andenken, die uns durch den täglichen Gebrauch lieb und traut werden. Der geschnittene Brotteller etwa oder die bemalte Kase. Aber was sollen uns die unbestellten Kartengrüße oder gar der lobige Zimmerschlüssel? Sie loszuwerden, kurzerhand über das Brückengeländer zu werfen und mit knallrotem Kopf an Zufall glauben machen, verbietet die Gewissenhaftigkeit. Mit den Jahren hat sich eine ganze Schublade mit solchen lästigen Andenken gefüllt. Sie verlassen uns das Leben lang nicht mehr, überdauern standhaft Großputz und Umzug. Immer dann, wenn wir Eile haben und angestrenzt nach einem Manschettenknopf oder einem zweiten Kellerschlüssel suchen, spielt sie uns der Zufall in die Finger. Das ist die Lüge des Objekts, die Raube der Schlemihle der Ferienandenken, die uns verbleiben, während die Zeit die kurzlebigen Eindrücke schon lange aus unserem Gedächtnis löscht.

Was da flucht...

Gemeint sind an erster Stelle die Drachen. Sie sind keine Erfindung der Neuzeit. Der alte Sokrates hatte schon heftige Kämpfe mit einem Handdrachen zu bestehen — es soll überdies nur halb so wild gewesen sein —, St. Michael schlug sich mit einem massigen Dracheneremplar herum, ebenso Siegfried. Die Reibe kann beliebig ergänzt werden. Von ihnen sei hier nicht die Rede. Nach was sich alle jugendlichen Herzen sehnen, sind die bunten Papierdrachen, „Doppelbräute“ genannt.

In den letzten Jahren haben sich die festfamsten Formen herausgebildet. Der Fortschritt auf diesem Gebiet ist unverkennbar. Alt und jung huldigen diesem Spätsommersport, der noch einmal Gelegenheit gibt, sich im Freien auszutummeln. Den Höhenrekorde halten wieder die Redarhädler. Kilometerlange Schnüre sollen erforderlich sein, um den papierenen Himmelsstürmer noch an die Erde zu binden.

Velder pfuscht der launenhafte „April des Herbstes“ in das ausfallende Gesicht. Wer Glück hat, kann den widerpenstigen Gesellen noch vor dem Regen aus seinen stolzen Höhen herunterzerren. Die Wechdögel müssen tränenden Auges zusehen, wie die Frucht der väterlichen Heimarbeit in hundert Meter Höhe ausweicht. Untroßlich turnen sie mit dem Holzseil nach Hause. In der einen Hand schwingen sie die bunten Reste, die zu allem Glend noch abfärben. Dabei angekommen, setzt sich der Himmelsstürmer keinem Lob aus. Für tigergelechte Indianer haben selbst verständige Mütter wenig Trost übrig. Wir wollen nur wünschen, daß sich die letzten Ferientage über der September noch etwas entgegengesommelter für die Jugend anlährt. Schon der Drachendoesse halber...

Siedler-Stolz — Neu-Eichwald

Bei einem Rundgang durch die Siedlung Neu-Eichwald (Waldhof) kann man feststellen, mit welcher Energie dort gearbeitet wurde und noch wird. Kommt man zur Gruppe 1 und 2, so sieht man die schmucken Häuschen mit Hünerhof und anschließendem Garten fertig dastehen. Mit wohlthuender Befriedigung erklären die Besitzer, wie sie es endlich geschafft haben und nun ihr eigenes, sonniges und gesundes Heim besitzen. Auch Gruppe 3 und 4, obwohl noch ohne Verputz, ist teilweise bewohnt, und auch hier strahlt den Besuchern das Glück aus den Augen über die geleistete Arbeit und das fertig dastehende Häuschen. Pläne werden gemacht, wie dies und das angelegt wird. Etliche, die während der gesamten Arbeitszeit mit dem kargen Brot vorlieb nehmen mußten, um sich noch manches anzuschaffen, das gebraucht wird, sind heute mit dem Schicksal voll zufrieden; denn sie besitzen ja ihr eigenes Heim. Ein Familienloß muß jedem einzelnen ausgestellt werden, die unter der Leitung ihrer bewährten Gruppenführer diese bleibenden Werte geschaffen haben. Einen recht guten Anfang machte der Siedler Georg Schulz, der uns aus seinem Garten einen Tomatenloß zeigte, an dem eine Frucht das respektable Gewicht von 1 Pfund 175 Gramm hatte.

Übergangszeit

September in Eindrücken

Abenteuer mit dem „Neuen“

Übergangszeiten haben ihre Gefahren. Besonders für den Städter. Der Landmann hat noch alle Hände voll zu tun. Der Herbst hat für ihn die Bedeutung des Aufräumens. Noch stehen die Kartoffeln draußen, Winterkraut, Rüben und Gras, das in den letzten Wochen so saftig nachgewachsen ist. Er kämpft sich geschäftig in den Herbst hinüber. Anders der Städter. Raum von der Erholungsreise zurück, beginnt er das Leben doppelt nüchtern zu empfinden. Die morgendliche Frische und die feuchten Nebel, die sich in der Frühe über dem Häusermeer lagern, finden ihn unvorbereitet. Wohl leuchtet noch eine Fülle von Herbstblüten. Aber sie verbreiten keinen Duft mehr. Und die Altwaldsäben, die sich ausdringlich um die Ohren kräuseln, gestören jede Klusion.

In diesem Augenblick ist der „Neue“ unser einziger süßer Trost. Nachdem uns die fleißigen Singvögel bereits im Stich gelassen haben, können wir uns wenigstens auf diesem Wege noch etwas Anregeres „vorwärmern“, wie der vielbeflagene Fachausdruck wahrer Kenner eines guten Tropfens lautet. Wer gewohnt ist, allabendlich durch die gepflegten Parkanlagen Schmerz- und Freude wandeln, tut gut daran, sich innerlich für den Gang ins Freie „vorzuwärmen“. Ausnahmeweise sind

diesmal auch die Frauen mit stichtlicher Freude bei der Partie.

Allerorten laden die bunten Plakate mit der verlockenden Aufschrift „Neuer Wein“ ein. Der schwachsten Aussicht läßt sich nur schwer widerstehen. Schade, daß zu dem Tropfen kein fester Bissen schmeckt. Das ist ein Unglück.

Gestern genehmigten sich die meisten Mannheimer ihre erste süße Weinreise. In der Regel hatten die besseren Ehehälften die Führung übernommen. Entgegen aller Gewohnheit. Wenn der dickliche und namenlos süße „Neue“ den Hals hinunterläuft, ist auch die Angestraute von ihrer Kennerchaft überzeugt. Das mußte auch ich mit leiser Wehmüt feststellen. Nach dem zweiten Glase wagte ich schon nicht mehr, den Berater zu spielen und weitere Proben abzustupfen. Nach dem dritten kühlte sich Amalie für einen „Vorgeschrittenen“ reis. Seine rumorende Wirkung war nicht zu verkennen. Gegen Mitternacht hatte sie ihre stolze Beherrschung verloren. Das Ende war katastrophal. Ich habe ihren blühenden Mund noch nie so bitter und herb sich kräuseln sehen. Sie wird mit ihren „neuen“ Gefühlen die nächsten Tage über hinreichen zu tun haben.

Inzwischen werden die Männer den Kampf ohne frauliche Hilfe mit dem Neuen auskosten

Das Familienalbum einst und heute

Von Ph. Burkhard-Maier

Jemandem in der Tiefe eines Schreibtisches, in irgendeiner Schachtel, in irgendeinem Fach ruht das Familienalbum. Ist nun ein seltener Besuch gekommen oder hat sich in der Verwandtschaft einer oder eine verlobt, so erinnert man sich meistens der Vergangenheit, und jetzt wird das Familienalbum wieder zutage gefördert, um nun mit ausschweifenden Erklärungen die Bilder der „Tantens, Onkels, Vafens und Rufens“ vorzuführen, und schließlich kommen die eigenen Bilder. Und wie sehen nun diese Bilder aus? Die „alten“, sagen wir lieber diejenigen Bilder, die aus den Vorkriegs-, Kriegs- und ersten Nachkriegsjahren stammen, haben es besonders in sich. Abgesehen von der uns heute komisch anmutenden Kleidung — um dererwillen die Bilder zu kritisieren oder gar zu verwerfen ganz falsch wäre, sind diese Bilder gestellt. „Gefällig“. Die Tante, der Onkel, und wen wir da noch alles zu sehen bekommen, haben erst einmal den Sonntagswidch angelegt, alles war geschickelt und gebügelt; Spazierstock, Schirm, Handschuhe und wer weiß was für Anhängsel sonst noch vervollständigten erst mal die persönliche Ausstattung. Dann war es Aufgabe des Aufnehmenden, sein Opfer erst einmal mit Hilfe von Halsfächern (auf den Bildern natürlich unsichtbar) in die richtige Pose zu stellen. Ein Tischchen oder ein Stuhl, auf den man sich hängte, war direkt unentbehrlich und schließlich noch irgendein malerischer Hintergrund, der ruhig im Vergleich zur Aufmachung der aufzunehmenden Person mit unwidlich bezeichnet werden kann. Das Resultat davon, — die Bilder waren geflickelt, gaben

in keiner Beziehung Aufschluß über das Leben dieses „Onkels“ oder der „Tante“. Erst durch einen kleinen Vortrag konnte sich der Beschauer ein Bild über das Leben und Wirken der gezeigten Person machen. Diese Bilder sind eben nicht lebenswahr.

Run zu den Bildern neueren Datums. Daß man überhaupt eine „neue Richtung“ eingeschlagen hat, ist viel der Photoindustrie zu verdanken, die durch die leichten Apparate und durch die geringen Anschaffungskosten das Photographieren der breiten Masse zugänglich machte. Seltener ging man zum „Photographieren“ und doch wurden viel mehr Aufnahmen gemacht. Diese neueren Aufnahmen, die uns nun gezeigt werden, haben das Künstliche verloren. Ungezwungen ist die Haltung der Aufgenommenen, sie sind nicht mehr im Sonntagsstaat, sondern wir sehen sie bei irgendeiner Tätigkeit, im Alltagsleben, in ihrer Erholungszeit, auf Reisen. Außerdem zeigt man uns nicht nur Porträts, sondern auch Bilder aus dem Volksleben, Trachten, Feste, Sitten, Bereschaffen in Industrie, Handel und Landwirtschaft, von Spiel und Sport und froher Geselligkeit. Durch die Lebenswahrheit des Bildes spürt sich der Vorführende schon einen großen Teil der Erklärungen, wir haben auf den ersten Blick schon einen gewissen Begriff von dem Dargestellten. Das Bild ist lebendig geworden, ist aus dem starren Rahmen der früheren Zeit herausgetreten. Der künstlerische Hintergrund ist weggefallen und an dessen Stelle die Natur oder auch von Menschenhand geschaffene greifbare Objekte getreten.

Und wieder ist es die Erregung der Technik, die uns auch noch den Rest der langwierigen Erklärungen abnimmt. Sie hat uns den Film geschaffen. Wir sind also nicht mehr an eine einzelne Pose gebunden, nein, wir können ganze Handlungen festhalten. Unser Gastgeber holt einen kleinen, handlichen Sienemprojektor hervor, spannt eine kleine Leinwand auf. Jetzt führt er uns die Ereignisse des letzten Jahres vor. Die reizvollen Eindrücke seiner Reise wechseln mit den Erlebnissen bei Sport und Spiel, wir bekommen sportliche Höchstleistungen zu sehen. Er selbst sitzt ergriffen hinter seinem Projektor, er erlebt die Reisen, das alles, was er vorführt, noch einmal und mit ihm seine Gäste. Ein alter Bunsch ist also Wirklichkeit geworden: das Kino im eigenen Heim. Und was weiter wichtig ist, wir brauchen uns nicht auf die eigenen Aufnahmen beschränken, Bekannte bringen ihre Filme mit und zeigen uns ihre Erlebnisse. Wir können unser Programm sogar noch vielfältiger gestalten, da heute eine Reihe von Filmgesellschaften bekannte Spiel- und Kulturfilme haben auf Schmalfilme umkopieren lassen, die wir uns gegen geringe Gebühr sehen können. Unser Gastgeber wies uns diesen Weg und er kündigte auch schon seinen ersten „Großen“ Filmabend an; er will uns zeigen, wie es gemacht wird.

Wie wir den Film sehen

Capitol: „Der Doppelbräutigam“
„Ja, da kann man halt nichts machen!“ Mit diesem Ausspruch tröstet sich der junge Musiker Fritz über sein formwährendes Mißgeschick hinweg. Kein Erfolg, kein Verdienst, nichts will

gelingen. Er versucht es mit Schlagern. Auch vergebens; nur das Töchterlein Eva des Musikverlegers Roland findet Gefallen daran und — auch am Komponisten.

So besitzt Fritz nicht als eine Begabung, Schulden und eine heimliche Liebe. Aber auch eine Portion Unversorgenheit. Denn als der Musikverlag in einer Anzeige einen älteren Herrn als Vektor sucht, stellt sich Fritz mit falschem Schnurrbart und Hornbrille als sein eigener Onkel vor und bewirbt sich um die Stelle. Aber, oh Weh, die zweite Tochter verliebt sich in den vermeintlichen „Onkel“, und so sehen wir Fritz als „Doppelbräutigam“ in böser Zwangslage. Doch seine Gewandtheit umschiffet alle Klippen und am Schlusse gibt es Verzeihung und Verlobung.

Dieser Film, dessen Inhalt, wie so viele seiner Art, jeder psychologischen Begründung entbehrt und kritischem Nachdenken diese Angriffsflächen bieten würde, ist reiflos auf Unterhaltung abgesehen. Er bildet eine Aneinanderreihung der unglücklichsten oder heiteren, manchmal sogar grotesken Episoden, die zu einer neuen nachsüßlichen Anlauf geben.

Eigentlich heißt dieser Film Fritz Kampeers. Was dieser Filmleibling aus seiner Doppelrolle macht, wie er die beiden Charaktere verschieden zeichnet, beweist sein großes Talent. Aber auch seine beiden „Bräute“ (Eva Dehers und Garfa Löck) sowie Jakob Ziebtke als Vater Roland bemühen sich, im Vordergrund zu bleiben.

Im Beiprogramm ein amerikanischer Gesellschaftsfilm „Nachtfalter“. Er behandelt das Thema Mutterliebe, allerdings in amerikanischer Aufmachung und Eigenart. Besondere Erwähnung verdienen einige reizende Kinder-szenen. K.

Die Seidenheimer Tabakernte

Seit 250 Jahren Tabakbau — Heute 23 139 Hektar Fläche für die Raucher

Wenn in den letzten Tagen ein Hagelwetter nicht doch noch einigen Schaden angerichtet hätte, wären die Seidenheimer Bauern mit der diesjährigen Tabakernte sehr zufrieden gewesen. So gab es aber doch einige Durchschere der zerlegte Blätter. Ein gut Teil der Tabakernte ist schon eingebracht. Viele Keder tragen daher nur noch die entblätterten Stengel, mit denen früher die Büden die beständigen Schlachten ausgetragen haben. Die kleinen Blätter bleiben noch einige Zeit stehen, die sollen noch etwas wachsen und werden später gedörrt. Einige Tabakstauden dürfen ausbleiben, da sie nicht „gezeit“ wurden, sie sollen den Samen für das nächste Jahr ergeben. Denn in dem Garten hinter der Scheune züchten die Bauern in großen und gepflegten Müllbeeten ihre Tabakpflanzen.

Man steht aber doch noch, wenn man durch die Felder streift, das bekannte Bild, das fleißige Hände zahlreicher Frauen Blat für Blatt rechen und zu Bündeln kleben. Mit volgehenden Tagen fahren dann die Bauern heim, wo die Einaderinnen in der Scheune auf Strohsäcken sitzend schon auf neuen Arbeitsstoff warten. Frauen und Mädchen sitzen da und legen emsig Blat für Blat mit der langen Einaderadel auf, bis der eingefädelt Tabak die bestimmte Schnurlänge anfüllt. Der Lohn wird noch der Zahl der eingelegten Bündel bemessen. Vieles bekommen die Einaderinnen Essen, oder wenigstens Baiser, von dem Bauern. Na, wenn so fünf, sechs Frauen in der Scheune beimarbeiten, wenn sie noch so müde sind, es bleibt doch Zeit genug zum Klauen, ja, das kann man sogar während der Arbeit tun. Wechselt aber doch die Blätter etwas heil. Die geleistete Arbeit — die eingelegten Bündel — hängen indes schon in langen Reihen trocken in luftiger Höhe der Scheuer oder an den Hauswänden. Hier muß der Tabak trocken. Lange noch nicht ist der Tabak dann verkaufsfähig. Erst muß er fermentiert werden, ein Verfahren, das früher lange Zeit in Anbruch nahm, heute aber durch mechanischen Fermentationsbetrieb wesentlich verkürzt wird. Vor einiger Zeit hat das „Sachsenfreudbanner“ in einem Bildbericht über einen Seidenheimer Fermentationsbetrieb erzählt.

Ludwigshafen am Wochenende

Gedanken zum Kleingärtnergtag — Sedanfeier — Aus den Lichtspielhäusern

Nach am Ende dieser Woche zeigte die Verklammerung des Bahnhofes und dessen Girlandenschmuck, daß Ludwigshafen auswärtige Gäste erwartete. Vorige Woche waren aus dem rechtsrheinischen Bayern die Vertreter des Schlosserhandwerks in unsere Stadt gekommen, diesmal war es die grüne Gilde der Kleingärtner, die sich in Ludwigshafen ein Stelldichein gab. Aus der ganzen Pfalz, sowie aus Mannheim waren Vertreter der Gartenbauvereine zum Kleingärtnergtag gekommen, mit einer Ausnahme der Provinzgruppe Rheinpfalz am 1., 2. und 3. September verbunden war. Die große Halle im Hindenburgpark war fast völlig ausgefüllt mit den Erzeugnissen gartenbaulichen Fleißes, und jeder Verein machte es sich zur

„Dah wir nicht starrlich bauen tun oder können, ist die Ursach; dah nit ein ledweder in jeder Gewannen oder Feld Keder genug hat und daher mander auf das Brackfeld bauen muß, wil er sich anders auch ernähren und seine herrschaftliche Beschwerten abstaifen, sonderlich derjenige, so wenig Keder haben, und sich vom Tabakbau ernähren müssen.“

So hat also die wirtschaftliche Notwendigkeit die Seidenheimer Bauern bereits vor 200 Jahren zum Tabakbau gebracht. Im Jahre 1771 erlöschte sie bereits 9000 Gulden im Jahr aus dem Tabak. Und 1821 heißt es von Seidenheim: „Der Ort baut viel Tabak.“ Einige Zahlen sollen das noch veranschaulichen:

Es wurden angebaut: 1848: 9000 Zentner, 1908: 5400 Zentner, 1933: 12000 Zentner.

Dr. K. Kollnig.

und auch der Mensch, das höchstentwickelteste aller Geschöpfe, kann des Lichtes nicht entbehren. Unter diesem Gesichtspunkt ist es zu begrüßen, daß rund um die Städte unter den Händen fleißiger Menschen ein Gürtel von Gartenland erstand, Erholungsplätze nach der Arbeit im Staube der Fabriken, und zugleich Stätten froher Arbeit für jung und alt. Besonders die heranwachsende Jugend blüht hier auf, die bleichen Wangen bräunen sich und im freudigen Mitwirken wird ihnen das geheimnisvolle Wirken und Werden der Natur offenbar, beginnen sie gewissermaßen selbst Wurzel zu schlagen in der Scholle, wird ihnen die Heimat lieb, mit der sie durch das Flechten Erde, das sie ihr eigen nennen, doppelt verbunden sind. Der materielle Ertrag, den der Kleingartenbesitzer bringt, ist nicht der allein ausschlaggebende, höher noch stehen die idealen Werte, die dem Volke dadurch vermittelt werden. Mit Freude können wir daher feststellen, daß sich in Ludwigshafen, der pfälzischen Groß- und Industrie Stadt, 3700 Kleingärten mit 118 Hektar oder 1180 000 Quadratmeter befinden. Immerhin, wie haben ungefähr 20 000 Familien in Ludwigshafen, von denen der größte Teil im Zentrum wohnt. Aber der Kleingärtner führt einen erbitterten Kampf gegen das Ausdehnungsbedürfnis der Stadt, in dem er unter den seitherigen Verhältnissen zum Erliegen verurteilt war. Das Häusermeer rückte wie ein unheimlicher Lavastrom näher und näher und fraß Stück um Stück teuren, liebgeordneten Bodens.

Heute hat sich diese ungelände Entwicklung verlangsamt. Es liegt im Geiste unserer Zeit, nicht um jeden Preis Großstädte mit möglichst hohen Einwohnerzahlen aus dem Boden wachsen zu lassen, sondern dafür zu sorgen, daß die vorhandene Einwohnerzahl günstige Lebens- und Entwicklungsbedingungen vorfindet. Statt Mietkasernen Randbesiedlungen, das liegt im Zuge nationalsozialistischen Wollens und Schaffens und das ist auch die Fortsetzung des Schreibergebantens, dem Menschen die Möglichkeit zu geben, sich zu seinem Garten, eine Kleinbesiedlung zu schaffen. Ein Wert, in seiner Ausprägung gigantisch und mühevoll, in seinem Gelingen herrlich und wert, den Schöpfer bei seiner Arbeit das höchste Glück genießen zu lassen. Das sind die Gedanken, die mittelbar und unmittelbar Gestalt gewonnen bei der Eröffnung der Ausstellung, beim Festabend im Vereinshaus, bei den verschiedenen Veranstaltungen am Sonntag, in deren Mittelpunkt die Abholung der Mannheimer Vereine an der Rheinbrücke und der Festzug durch die Stadt stand.

Neben dem Kleingärtnergtag verdient eine solche Sedanfeier erwähnt zu werden, die am Samstagabend in den Gräbern unserer Altvordere stattfand. Die Ludwigshafener Kriegervereine feierten das Gedächtnis des Sedantages. Der 2. September wird immer wieder erbebennde Gefühle in der Brust jedes Deutschen auslösen, nicht allein des Sieges willen, den wir vor nun 64 Jahren gegen eine tapfere Nation errungen haben, sondern deswegen, weil Sedan und das Versailler vom 18. Januar 1871 im engsten Zusammenhang stehen. In allen Kriegen des letzten Jahrhunderts hoffte das deutsche Volk als verbienenden Preis des Sieges seine Einigung zu erringen. Versailler war hierzu ein großer Schritt, zu dem der Sieg vor Sedan den Weg ebnete.

Nun wollen wir noch rasch einen Blick in zwei unserer Lichtspielhäuser werfen. In Beginn der neuen Spielzeit brachte das Ufa-Theater im Walzbau die „Czarbasfürstin“, diese überauschäumende, prickelnde Lustspielkomödie, die, wenn auch inhaltlich nicht in den Rahmen unserer Zeit passend, doch immer wieder mitreißt und fesselt. — Auch das Palast-Theater, welches einige Tage geschlossen war, hat am Samstag nach eingehender innerer und äußerer Umgestaltung seine Pforten wieder geöffnet. Es ist nun von dem Besitzer der Mannheimer Palast-Theater erworben worden und verpricht in der kommenden Spielzeit seinen Besuchern Gutes und Wertvolles zu bieten.

Zum Schluß erwähnen wir noch ein Ereignis, das in den Herzen unserer Jugend gemische Gefühle hervorrufen wird. Die schönen Tage der großen Ferien sind für Ludwigshafen vorüber. Heute zieht es die Bücher herborzuehen und den Weg zur Schule wandern.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Vn Amtliche Stadt- und Landtagsgruppen

Anfange des Reichsparteitages 1934 in Nürnberg vom 6. bis 11. September sind die meisten Geschäftsstellen der NSDAP geschlossen. Es wird daher zur Pflicht gemacht, daß Besprechungen wie Briefkastenentwürfe usw. vor diesem Zeitpunkt bei den zuständigen Stellen erledigt werden.

Der Kreisleitungsamt.

WD

Rechtsstadt-CD. Mit sofortiger Wirkung ist die Geschäftsstelle bis einschließlich 11. September geschlossen. Die Dienststellenentwürfe können bis einschließlich 4. Sept. 1934 täglich zwischen 8.30 und 10 Uhr abgeholt werden.

Rechtsstadt-CD. Teilnehmer am Reichsparteitag erhalten ihre Fahrkarten Dienstag abend 7 Uhr auf der Geschäftsstelle in D 4, 8. — Anlässlich des Reichsparteitages ist die Geschäftsstelle ab Mittwoch, 5. d., abends 6 Uhr, bis einschließlich Dienstag, 12. September, geschlossen.

CD-Stadt. Vom 5.—11. September fallen die Kassenscheine für die 5118 Tasse aus. Kassenscheine für die Dienststellenentwürfe 3., 4., 12., 13. und 14. September jeweils von 6—8 Uhr Zimmer 7, Posthotel.

Qumbold. Die Fahrkarten nach Nürnberg für pol. Leiter und Zivilpersonen müssen heute, Montag, 3. Sept., ab 19 Uhr, auf der Geschäftsstelle in Empfang genommen werden. — Die Dienststellenentwürfe müssen bis 15. September abgeholt sein. Dienststunden leben Tag von 19 bis 20 Uhr. Ueber die Zeit des Reichsparteitages fallen die Dienststunden aus.

Schweizerstadt-CD. Aktion, Reichsparteitag 1934! Sämtliche Teilnehmer — Marschleitender und Zivilisten — nehmen morgen, Dienstag, 4. Sept., nachm. zwischen 17 und 19.30 Uhr, auf der Ortsgruppen-Geschäftsstelle, Bahnhofplatz 7, 1 Treppe, ihre Fahrkarten sowie die letzten Anweisungen bezüglich der Fahrt entgegen. — Ab 5. September bis einschließlich 11. September bleibt unsere Geschäftsstelle des Reichsparteitages wegen geschlossen.

Heubenheim. Ab Mittwoch, 5. Sept., bis einschließlich 13. Sept. sind die Geschäftsräume der Ortsgruppe geschlossen.

NSDAP

Betr. Schulung. Sämtliche Orts-, Stadt- und Gruppenleiterinnen aller Ringe kommen Sonntag, 3. Sept., zum Schulungsabend über „Germanien“ nach N 4, 17, 1. Stod. Schulung ist obligatorisch.

NSDAP

Jungbun. Dienstag, 20 Uhr im „Schwarzen Raum“ wichtige Sitzung der Betriebskomitee.

NS-Tago — Kreisamtsleitung

Betr. Monatsbericht. Wir erinnern unsere Propagandawarte an den Monatsbericht, der bekanntlich am 1. September fällig war.

Betr. NS-Tago-Formen. Von einer Reihe von Ortsgruppen sind immer noch nicht die Fragebogen bei dem zuständigen Ortsleiter der NSDAP abgeliefert worden. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die e e i e n von uns ausgegebenen Fragebogen dort abzulassen sind. Bei der Kreisamtsleitung ist lediglich eine Bescheinigung über die erfolgte Ablieferung abzugeben.

NS-Tago — Kreisleitungs-Gemeinschaft 18: Handwert

Die Nachschicht der Prüfer und Prüferhilfsinnen wird in der NSDAP durch die Kreisleitungs-Gemeinschaft 18 — Handwert — betreut. Die Geschäftsstelle befindet sich mit sofortiger Wirkung in L 4, 15 bei der NS-Tago — Kreisamtsleitung.

Die erste Prüfer-Versammlung der Nachschicht der Prüfer und Prüferhilfsinnen findet Dienstag, den 4. September, 20.30 Uhr, im Kurtheaterhof statt.

NSDAP

Dienstag, 4. Sept., 18.30 Uhr, versammeln sich die Teilnehmer am Reichsparteitag im Posthotel, Zimmer Nr. 6. Sprechstunden des Amtes für Technik und NSDAP: Dienstag von 17—19 Uhr, Mittwoch von 10—12 Uhr, Donnerstag von 17—19 Uhr, Freitag von 10—12 Uhr.

Schweizerstadt-CD. Dienstag, 4. Sept., 20 Uhr, in den Geschäftsräumen, Vorkommenssammlung. Der Leiter des Sozialamtes, Kamrad Weller, spricht über das neue Verordnungsrecht.

NSDAP

Entsprechend einer Anordnung des Reichsjustizministers finden in den Monaten August und September 1934 keine Versammlungen der Bezirke des NSDAP statt.

Rundfunk-Programm

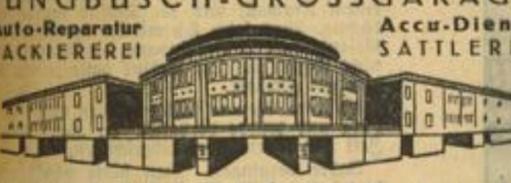
für Dienstag, 4. September

Reichsrundfunk: 6.15 Frühmüll, Schallplatten. 6.35 Frühmüll des Arbeitermusikischen Orchesters. 7.00 Nachrichten. 10.10 Ein buntes Bild von Weizsäcker. 11.00 Nachrichten. 11.25 Pünktlichkeitskonzert. 12.00 Mittagskonzert der Treidler Wildbarmonte. 13.20 Mit frohem Mut. Schallplattenkonzert. 14.00 Wie soll das Lied erbeben. 15.30 Blumenlieder. 16.00 Nachmittagskonzert des Arbeitermusikischen Orchesters. 18.00 Ein unbekanntes Lied. 18.35 Mit Anrecht auf ein Erinnerungslied. 20.00 Empfang im Rathhausaal. Es spricht der Führer. 21.40 Unbekannte Lieder von Franz Schubert. 22.35 Da muß Wissen. 23.00 Tanzmusik. 24.00 Nachmüll.

Schweizerstadt: 6.45 Schallplatten in der Frühe. 7.25 Frühkonzert. 12.00 Mittagskonzert. 13.25 Neues Liedchen Unterhaltungsmusik. 14.20 Konzertschlüsse. 16.00 Sprechkonzert. 17.50 Wiederholungen. 18.30 Blumenlied. 20.00 Empfang der Eltern von Partei und Staat im Rathhausaal. 21.00 Eine bunte Stunde Weltmusik. 22.45 Unterhaltungskonzert.

Reichsrundfunk: 6.20 Frühkonzert. 10.50 Frühlicher Morgenkonzert. 11.55 Wetterbericht. 12.00 Mittagskonzert. 15.15 Für die Frau. 16.00 Nachmittagskonzert. 19.10 Die Konzertsaal singen. 19.30 Ein alter bayerischer Ordo. 23.00 Unterhaltungskonzert.

Ihr Auto repariert rasch, preiswert und gut

JUNGBUSCH-GROSSGARAGE
Auto-Reparatur LACKIEREREI
Accu-Dienst SATTLEREREI

W. SCHWENGER / J 6, 13-17

Auto-Sattlerei
Hch. Schneider
Schweizerstraße 118
Telefon 421 69

Generalvertretung
Kundendienst / Reparatur
Wolf & Diefenbach
Friedrichsfelderstraße 31
TELEFON 424 33 u. 437 15

ADLER DIENST Überall!
Achten Sie auf dieses Zeichen für prompten und zuverlässigen
Reparatur- und Kundendienst!
Tel. 420 51/52
Adlerwerke vorm. Heinz Kleyer A.-G.
Filiale Mannheim, Neckarauerstraße 150/162

Der Automarkt des HB.
ist die günstigste Gelegenheit für den An- und Verkauf von Wagen und Motorrädern.

Bosch
Inh. H. Weber
J 6, 3/4

Thomer & Häringer
Automobil-Reparatur-Werkstatt
Garage-Wagenpflege - Abschleppdienst
Viehhoferstr. 5 Tel. 41591

Arno Hänsel
Auto - Licht - Zündung
Motor - Batterien - Telefon 431 80
Amerikanerstraße 1



7. Fortsetzung

Er soll, wie ich mir denke, die Stimmung in dieser Gegend prüfen, überwachen und beeinflussen. Vorgelesen war er bei mir, um sich zu verabschieden; es für lange, verriet er mir nicht; von dir erfahre ich, daß er in Hannover gewesen ist. Mir war bekannt, daß er einen wichtigen Brief erwartete. Und jetzt . . . haben sie ihn gefaßt!

„Mitten im Rotenlesen“, nickte Johanna.

„Nun ja, beim Rotenlesen. Er las in der Eroika, sie ist von Beethoven. Kennst du Beethoven schon? Nein? Er ist ein Komponist aus Wien. Korjes sagt, daß er der größte Komponist der Deutschen ist. Auch die Wiener sind Deutsche. Es gibt hochgebildete Menschen, die das nicht wahrhaben wollen. Auch du bist eine Deutsche in deinem Oldenburg, wo man noch nichts von einer Erhebung gehört hat. Bist du das schon, daß du eine Deutsche bist?“

„Ich glaube es zu wissen“, sagte Johanna. Flüchtig dachte sie wieder an Kaspar Cropp, der es offenbar nicht gewußt hatte . . .

Das „Schwesterlein“ erzählte weiter: „Dieser Beethoven, Ludwig mit Vornamen, stammt übrigens aus Bonn. Er soll wie ein Spaniol aussehen, klein, schwarzhaarig, mit braunem Gesicht. Korjes hat ihn voriges Jahr, als er in Wien beim Erzherzog Karl zu tun hatte, aufgesucht. Damals sagte Beethoven zu ihm: Wenn ich nicht Musiker wäre, würde es mein gläubigster Wunsch sein, mich mit Bonaparte zu messen!“

Natürlich liebt Korjes immer in seinen Kompositionen, und wenn er hier ist, spielt er mir vor. Besonders die Eroika ist ihm wert; sie ist ihm fast ebensoviel wert wie das Leben . . . Beethoven hat sie zuerst Napoleon widmen wollen; dann aber hat er es rückgängig gemacht, als er merkte, daß jener ein Kaiser und sogar ein Tyrann anderer Völker wurde.

Es geht eine besondere Kraft von dieser Sinfonie aus, das mußt du begreifen. Man überwindet alles, wenn man sie hört, sagt Korjes - alle Schmach, alle Traurigkeit, alle Unterdrückung, Armut und Leid und Zelt übermündet man, wenn man diese gewaltige Musik hört oder sich an sie erinnert. Gott hat sie den Deutschen geschenkt, sagt er, und Gott hat ihnen damit die Freiheit wiedergegeben, deren sie sich selbst durch eigene Schuld begeben hatten. Durch welche Schuld, fragst du? Ich weiß es nicht, mein Kind. Wir Kleineren haben wohl alle nicht so gelebt, wie es uns Gott geboten hatte.“

Sie schwieg, ihr Gesicht war im Schatten. Wieder klangen Trommeln aus der Ferne.

Dann fragte Johanna:

„Warum hast du mir von diesen Dingen nichts geschrieben, Schwesterlein?“

„Oh, schreiben durste ich dir nichts, du. Alles ist ja geheim! Unsere Sünden sind allzu offenbar gewesen, darum soll unsere neue Tugend noch geheim bleiben. Aber ich rede schon Unsin. Hast du den Brief bei dir? . . . Dessen ihn nicht, sei nicht neugierig. Und jetzt wollen wir schlafen. Ueberhöre das Getöse! Das ist das große Mittel, uns einzuschüchtern. Nun, bald versängt es nicht mehr. Warte für die Ohren liegt auf deinem Nachtschiden.“

Philine blies die Kerze aus. Nach einer Weile fragte sie:

„Von Schill wirst du gehört haben, wie? Nein? Auch mit ihm wird dein Brief zu tun haben. Schill ist ein tapferer Offizier, er hat sich bei Rolberg ausgezeichnet. Damals zeichneten sich allzu wenige aus. Dafür hat man ihn nach Berlin berufen und ihm ein Husarenregiment anvertraut. Korjes traut zwar seinem Verstand nicht ganz - er glaubt, daß dieser Schill sich nicht bezähmen kann. Das habe ich aus seinen Aeußerungen und aus seinem Schweigen entnommen. Er sorgt sich etwas um ihn . . . Du aber, Johanna, hast in dieser Nacht den Brief in deinem Bett, der das Signal für Korjes sein wird.“

„Und Korjes? Wohin mag man ihn gebracht haben?“

„Er ist es gewöhnt, von Zeit zu Zeit vor Gericht zu stehen. Und gefanden wird man auch diesmal nichts bei ihm haben. Er ist klug wie die Schlangen und ohne Falch wie die Tauben. Das sagt auch Schleiermacher. Versuchen wir aber zu schlafen. Morgen zu Meyronnet. Gute Nacht, Johanna!“

„Gute Nacht, Schwesterlein.“

Am folgenden Tag kamen sie gegen Mittag merkwürdigerweise zurück. Die Körschau hatte bedauert, nichts tun zu können, denn der Oberst Meyronnet war in der Nacht plötzlich nach

Magdeburg abgereist. Ein Almosenstrauß, den er geschickt, stand bei ihr im Zimmer. Wenn er zurückkehre, werde sie sofort etwas für Korjes unternehmen. „Diese zarten Blüten“, lächelte die Schauspielerin, „sind ein Zeichen, daß es bald sein wird.“

Nun, darauf wollten sie sich nicht verlassen und verabschiedeten sich rasch. In der Hintere Bräuderstraße folgte ihnen ein Herr, der sie einholte und grüßte. Johanna erkannte ihn sofort; es war jener Mann, der von Bremen bis Hannover mit ihnen im Postwagen gefahren war und in Hannover mit Korjes gesprochen hatte, der „Freund von Phelines Kunst“ also.

„Ich habe Sie auf hundert Schritt wiedererkannt, Demoiselle“, sagte er zu Johanna. Er lachte, und seine Schneidezähne glitten hervor. „Kennst du den Herrn?“ fragte Johanna das „Schwesterlein“ und blieb stehen.

Philine verneinte. Der Herr verbeugte sich tief und küßte in großem Ernst:

„Mein Name ist Frost, Doktor der Philosophie. Wenn Sie, wie ich vermute, die berühmte Schauspielerin Madame Melchior sind, so habe ich für Sie eine ausgezeichnete Neuigkeit. Eben bin ich auf dem Wege zu

Ihnen, um meine Empfehlungen der Bremer und hannoverschen Freunde zu überreichen.

„Welche Neuigkeit?“ fragte Philine.

„Es betrifft den Kapitän Korjes . . . Ich möchte nicht gern auf der Gasse . . .“ Er sah sich um.

„Kommen Sie“, flüsterte Philine. Sie eilten. „Er ist frei“, sagte Doktor Frost ernst, als sie die Tür des Salons hinter sich geschlossen hatten. „Ich habe seine Freilassung erwirkt. Es gelang mir trotz vieler . . .“

Philine trat mit einer plötzlichen Bewegung auf Johanna zu und umarmte sie. Johanna spürte ihre Augenwimpern am Ohr, sie ergriß ihre Hände und drückte sie.

Man setzte sich dann. Philine fragte: „Weshalb hatte man ihn denn schon wieder verhaftet?“

Frost hob die Schultern, er wisse es nicht. Danach lächelte er höhnisch. „Man hat ja nichts bei ihm gefunden, selbstverständlich. So dumm ist kein erwachsener Mensch.“

„Wo hält er sich jetzt auf? Weshalb kommt er nicht?“

„Liebe gnädige Frau, das darf er nicht!“ verfecht Frost mit höflichem Bedauern. „Der Kapitän hat sich sofort in seine Wohnung gegeben, dort einiges geordnet und schon nach einer Stunde eine neue Wohnung bezogen. Alles auf meinen Rat. Ich kenne die Franzosen ein wenig, ich hatte schon mehr mit ihnen zu tun, als mir lieb ist. Was sie am Mittag tun, bereuen sie oft am Abend . . . Dann muß man ihnen davon sein, unauffindbar. Nun, das haben wir besorgt, meine Damen. Ich bin allerdings überzeugt, daß er Ihnen noch seine Aufmerksamkeit machen kann, vielleicht an einem der nächsten Abende. Vorläufig rate ich ihm zwar nicht zu.“ Nach einer Pause richtete er die Augen zum Fortepiano hinüber und fragte: „Ich sehe, daß Sie, vereehrte gnädige Frau, sein Exemplar der . . . wie war noch der Name . . . ein Notenheft von ihm dort sehen haben und erlaube mir die Frage - und es ist für den Kapitän, und nicht für ihn

allein, die allerwichtigste Frage, die es im Augenblick überhaupt gibt: Haben Sie einen Brief darin gefunden?“ Er wandte sich Johanna zu. „Diese Frage gilt Ihnen, Demoselle Quersien. Der Kapitän . . .“

„Ich habe den Brief gefunden“, sagte Johanna. „Wenn . . . Sie wirklich Herr Doktor Frost sind.“ Sie sah ihn gespannt an.

Der Herr atmete tief auf, er sah Philine mit einem vielstimmigen Blick in die Augen und sagte leise und feierlich:

„Gott sei Dank!“ Dann stand er auf und schritt ein paar mal im Zimmer auf und ab.

Nach einer Weile fragte Philine:

„Ist das Korjes' Hauptfuge gewesen?“

„Ja. Neben der Sorge um Ihr Wohlergehen und um die Sicherheit dieser jungen Dame, die spontan mit einer so gefährlichen Aufgabe betraut hatte . . . war es allerdings der Preis. Und seine zweite Sorge ist nun, den Brief so rasch wie nur möglich zu bekommen, damit er ihn lesen kann. Wie er mir sagte, hatte er ihn überhaupt noch nicht geöffnet!“

Johanna erschrak und dachte: Ich soll ihn herausgeben! Ich soll ihn an diesen Frost herausgeben! . . . Und die Worte Beaucliers klangen ihr ein: Wenn Sie sich diesen schauerhaften Namen merken, so haben Sie wenigstens einen Nutzen von mir gehabt. Sie überlegte sich, was zu tun sei und hörte Philine sagen:

„Der Brief ist ganz unberührt . . . so neuartig sind wir Frauenzimmer nicht.“

(Fortsetzung folgt)

Mit Großfilm mit großer Besetzung Marianna Hoppe als „Schwarzer Jäger Johannes“ finden Sie die Uebertragung des Romans in Bild und Ton Ende der Woche in der „Alhambra“

Der Kreis am Samstags-Turn seinen besten Sieg erkämpfte. Gleich die bei glänzenden Treffen, die in die Handlung voll erbrachten. Auffallend war, daß die außer dem bei den Gauzugreifen beizutragenden Leistungen der Teilnehmerinnen. Besonders die Schiedsrichterinnen. Sie konnten sich ab im Bezirk unter vermehrte Tadel (Sanktion) nur an man gerne gesehen. Da solchen Turn in Verhältnis werden müssen. Von den nach 19 Runden (S. 8) Mannheim) jirt. Der mit seinem Standampfe weiterhin durch den Respekt der Beteiligten (Sandhofen)

Der „Krösus der Adria“

Ein wahrer Bruder des Hauptmanns von Köpenick - Der Mann, der Gold regnen ließ und die albanische Staatsbank ruinierte

Vor kurzem ist auf Korfu vereinsamt und heruntergekommen ein Mann gefahren, dessen Hochkapleiten vor einigen Jahren das Geschick der ganzen Welt entfachten, und der sich rühmten konnte, eine Staatsbank an den Rand des Bankrotts gebracht zu haben. Der Hauptmann von Köpenick und dieser Hochkapler waren Brüder im Geiste, nur ging der Mann, der die aus Mittelmeer grenzenden Länder beehrte, mit mehr Schwung und viel großzügiger als Bert als der Schuster im nördlichen Berlin. Der „Krösus der Adria“ ist in Albanien eine schon ebenso legendarie Gestalt wie bei uns der Hauptmann von Köpenick. Der tollste Streich des Hochkaplers, an dem die albanische Staatsbank heute noch laboriert, sei hier wiedergegeben:

Eines Tages, es war Anfang November 1930, anfernte vor Durazzo eine prachtvolle weiße Segelschiff. Die Albaner fanden am Ufer und schauten sich die Augen aus. Bald erzählte man sich Wunderdinge über den Besitzer der Yacht. Ein reicher Amerikaner war er, Besitzer von zwölf Silbergruben, so hieß es. Er warf mit dem Geld herum, als ob es Papierfetzen wären. Albanien war niemals reich, ein Gast, wie dieser, war also hochwillkommen. Man sagte auch, er habe den Schiffsboden mit Goldbarren belegt.

Der Mann, der auf diese Weise die Herzen eines ganzen Landes gewonnen hatte, noch ehe er von Vord kam, wartete auf Deu, bis die Hofensormalitäten erledigt waren. Dann spazierte er gemächlich in die Stadt hinein. In der Piazza Bretteore, der Hauptstraße, blieb er vor einem Schuhputzer stehen und ließ sich die Schuhe reinigen. Als der braune Albaner fertig war und die Hand nach dem wackeligen ausstreckte, ließ ihm der Amerikaner zehn Rapi (Napoleonkor, etwa 150 Mark) in die Hand gleiten. Noch niemals wurde ein Schuhputzer

derart fürstlich belohnt. Die Nachricht verbreitete sich mit Blitzeseile.

Der Krösus kam in die Hauptstadt. Dort trat er mit verschiedenen Persönlichkeiten in Verbindung. Unter anderen auch mit dem Präsidenten des albanischen roten Kreuzes. Er beauftragte die Einrichtungen der Gesellschaft und äußerte sich sehr wohlwollend darüber. Dann erklärte er sich zu einer größeren Spende bereit, zunächst 5000 Napoleonkor. (Der Napoleonkor ist ein in manchen Balkangegenden als Zahlungsmittel beliebtes W-Fres-Stück in Gold und hat einen Wert von etwa 15 Mark.) Später wollte er den Betrag vervielfachen. Der Präsident war sehr geschmeichelt. Er umgab den Krösus mit einer Ehrenwache, die bemüht war, die zahlreichen Bettler von ihm fernzuhalten.

Die Staatsbank in Räten

Die größte Sensation war es aber, als man erfuhr, wie der Krösus die Bank von Albanien „repariert“ hatte. Er erschien eines Tages in der Bank und legte einen Scheck auf 15000 Napoleonkor vor. Zu dieser Zeit konnte ihn bereits jedes Kind, auch der Bankdirektor. Der Scheck lautete auf eine Schweizer Bank. Er schien echt, aber eine so hohe Summe hatte die Bank nicht in ihren Kassen. Der Direktor entschuldigte sich vielmals, nahm sein Bankunternehmen in Schutz und bat den Amerikaner um 24 Stunden Frist. Es handelte sich um fast eine Viertelmillion Mark, eine Summe, die im armen Albanien so leicht nicht zu beschaffen ist. Der Krösus wurde wütend, er wollte sich beim König beschweren und ließ endlich mit rotem Kopf davon, den Bankdirektor und das ganze Bankpersonal verzweifelt zurücklassend. Nicht lange darauf erschien er aber mit dem Präsidenten des roten Kreuzes. Der Präsident übernahm die Garantie für den Amerika-

ner und der Direktor unterließ nichts, um das Geld aufzutreiben, das er auch im Verlauf einer Stunde auszahlen konnte. Freilich, 5000 Napoleonkor für das rote Kreuz wurden eingegeben. Der Amerikaner nahm die 10000 Napoleonkor zu sich und ging in Begleitung des Präsidenten zur Tür hinaus.

Der Krösus ließ Gold regnen

Am gleichen Abend ging ein Goldregen über Tirana nieder. Unerhörte Trinkgelder wurden verschenkt, Kellner bekamen 50 Mark, Bettler doppelt so viel, jeder Arme, der des Beglückten, erhielt als kleinste Münze einen Napoleonkor. Die ganze Stadt war in einem Gelde-rausch.

Die vornehmsten Leute der Stadt wurden zu einem Bankett geladen, das im größten Saal der Stadt gegeben wurde. Der Champagner floss in Strömen, gegen Mitternacht wurde ein Auto nach Durazzo fahren, um die Vorräte zu ergänzen, die Keller von Tirana waren leergegessen.

Als der Morgen graute und man nach dem Krösus ausschaute, fand man ihn nicht mehr. Er war während des Nachtansats verschwunden. Im Hafen sah man vergebens nach der schneeweißen Yacht aus. Sie war weg. Selbstverständlich war der Scheck falsch. In Zürich konnte kein Mensch den Amerikaner. Von den zwölf Silberminen war überhaupt keine Rede. Man wußte nur so viel, daß im Simplon-Graben auf der Strecke Zürich - Milano ein Reisender überfallen und brennend worden war, und daß bei dieser Gelegenheit auch ein Scheckbuch mitgenommen wurde.

Untergetaucht

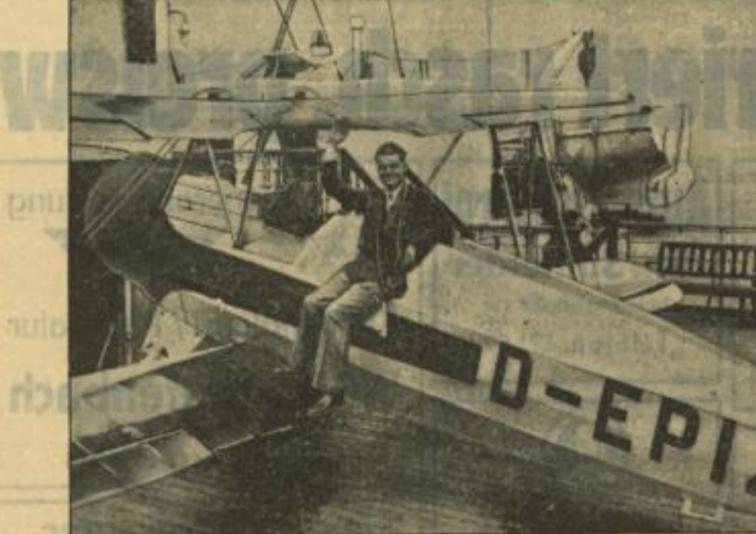
Eines Tages erschien die Yacht vor Dubrovnik (Ragusa). Hier bestellte sich der Krösus von seinem Sekretär, einem Albaner, indem er ihn mit einer „wichtigen Mission“ betraute. Die Yacht fuhr weiter. Bald darauf tauchte sie in Susak auf. Und dann verschwand sie spurlos. Monate vergingen. Niemand konnte den Aufenthalt des Amerikaners.

Eines Tages erschien er auf dem Sammering. Auch hier erwies er sich als nobler Mensch. Hal Schritt und tritt verstreute er Banknoten und zog dadurch die Aufmerksamkeit auf sich. Und doch wurde er verhaftet, weil er einem Triport den Lohn schuldig geblieben war. Es handelte sich um eine geringfügige Summe. Es kam zu einem Kravall, und der Krösus wurde verurteilt. Man setzte sich mit der amerikanischen Gesellschaft in Verbindung, die Antwort war nicht günstig. Der Krösus hatte seinen Namen gut gewählt.

Mehrere Monate später erschien er in Salzburg und wurde verhaftet. Er „sah“ längere Zeit und wurde dann abgehoben.

Jahre vergingen. Man hörte nichts mehr von dem geheimnisvollen Manne, der sich immer wieder Geld aus die mysteriöse Welt verschaffen konnte, um es nachher mit vollen Händen auszugeben. Jetzt brachten albanische Blätter die kurze Nachricht, daß der Krösus am 30. Juli in Korfu, wohin er sich nach seinen Abenteuern zurückgezogen hatte, gestorben ist. Seine Taten überlebten ihn, denn die albanische Bank hat den Schaden noch nicht verkostet. Aber auch jedes Kind in Tirana erinnert sich noch der Winterstage, an denen ein amerikanischer Krösus erschienen war und Gold regnen ließ.

Udgelis beim internationalen Flugfest in NeuYork



Der bekannte deutsche Kunstflieger Gerd Ugelis trifft an Bord der „Bremen“ in NeuYork ein, um als deutscher Vertreter an den internationalen Flugwettbewerb teilzunehmen.

